

# STICHWORT

# BAYER

Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern

Nr. 3/2003 21. Jahrgang

**25**  
JAHRE  
**Brecht die Macht der Konzerne!**

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

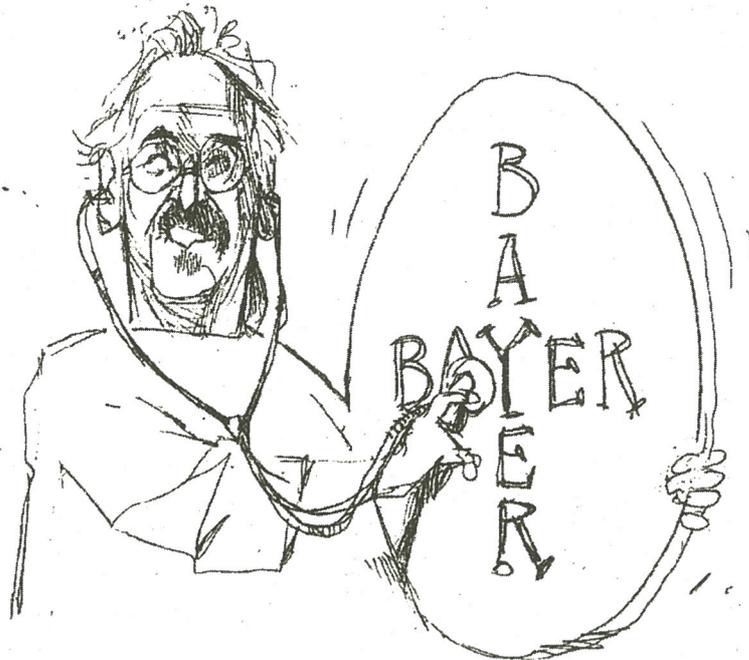
TITEL:  
Frondienst auf Saatgut-Feldern  
**Kinderarbeit bei BAYER**

WEITERE THEMEN:  
• BAYER profitiert von Gesundheitsreform  
• 25 Jahre CBG



Foto: Faghiu Rai

SCHWER  
KURZATMIG



CBG-Aktivist Axel Köhler-Schnura prüft BAYER auf Herz und Nieren

Inhalt

Nachdruck honorarpflichtig

- 4 **25 Jahre CBG**  
Von einer Bürgerinitiative zum globalen Netzwerk
- 08 **BAYER stürzt britischen Umweltminister**  
Ende eines Gentechnik-Dialoges
- 10 **BAYER lässt Kinderarbeit zu**  
Fronddienst von 2.000 Kindern auf Saatgut-Feldern
- 12 **Kinderarbeit im indischen Baumwollanbau**  
Auszug aus Studie
- 16 **Au weia BAYER**
- 18 **EU-Verfassung nach Maß**  
Lobby-Arbeit von BAYER & Co machts möglich
- 20 **BAYER stößt sich an Gesundheitsreform gesund**  
Große Koalition für die großen Konzerne

- 23 **Impressum**
- 26 **Gefahren-Herd Rhein-Hochwasser**  
BAYER & Co nicht hochwasser-sicher
- 30 **BAYER's AIDS-Skandal, Teil 2**  
Neue Enthüllungen, neue Klagen
- 34 **Betrugsfall Medicaid**  
Ein BAYER-Angestellter packt aus

**Kritik braucht Geld**

Unterstützen Sie die konzernkritische Arbeit der  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN.

**Spendenkonto:** 179612  
Ökobank Frankfurt/Main, BLZ 500 901 00

## Liebe Leserinnen und Leser,



Julie Newman ist Landwirtin und repräsentiert das australische NETWORK OF CONCERNED FARMERS ([www.non-gm-farmers.com](http://www.non-gm-farmers.com))

### Liebe Leserinnen und Leser,

Millionen von Konsumenten in aller Welt lehnen Gentechnik in der Nahrung ab. Hier in Australien ist der Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut bislang verboten, die Firma BAYER drängt aber auf die Zulassung von modifiziertem Raps. Unser Verband NETWORK OF CONCERNED FARMERS forderte in einem Brief an BAYER CROPSCIENCE die Übernahme aller Folge-Kosten, die sich aus dem Anbau solcher gentechnisch veränderter Pflanzen ergeben würden. Als Folge würde Australien seinen Status als „gentechnik-frei“ verlieren - LandwirtInnen, die weiterhin ohne Gentechnik produzieren und vermarkten möchten, wären gezwungen, die Reinheit ihrer Produkte mittels aufwändiger Test-Verfahren zu belegen. Untersuchungen in Kanada, wo modifizierte Pflanzen seit einigen Jahren zugelassen sind, haben ergeben, dass 95 % des ohne Gentechnik ausgezeichneten und angebauten Rapses mit Fremd-Genen kontaminiert sind. Die Kosten für Tests und Aussortierung gentechnischer Verunreinigungen liegen bei 10-20 % des Verkaufspreises.

In unserem Brief an BAYER CROPSCIENCE heißt es: „Wie Ihnen bekannt ist, gibt es in Bezug auf den kommerziellen Anbau von gentechnisch verändertem Raps viele ungelöste Probleme. Als ein Netzwerk gentechnik-frei arbeitender LandwirtInnen weigern wir uns, die Kosten zu übernehmen, welche die Kontamination gentechnik-freier Felder durch benachbarte Gentechnik-Pflanzen verursacht. Wir bestehen darauf, dass BAYER CROPSCIENCE volle Verantwortung für die Kontrolle und Eingrenzung seiner Produkte und alle damit verbundenen Kosten übernimmt. Andernfalls fordern wir Sie auf, den Antrag auf Zulassung von gentechnisch verändertem Raps zurückzuziehen.“

In einer Stellungnahme weigerte sich BAYER jedoch, unserer Forderung nachzukommen. Uns drängt sich der Eindruck auf, dass die beteiligten Konzerne planen, die Kosten, die sich durch die Aussaat gentechnisch veränderter Pflanzen ergeben, den ohne Gentechnik arbeitenden LandwirtInnen aufzubürden. Wir sind aber nicht bereit und auch nicht in der Lage, Unternehmen wie BAYER und MONSANTO

zu subventionieren. Die Firmen müssen die volle Verantwortung für Ihre Produkte übernehmen! Niemals gab es eine größere Bedrohung unseres Berufsstandes. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Gentech-Konzerne den gentechnik-freien Landbau ruinieren und damit langfristig die Wahl-Möglichkeiten der VerbraucherInnen eliminieren. Gentechnik in der Landwirtschaft beseitigt nicht den Hunger in der Welt, die Chemie- und Saatgut-Industrie will durch sie ihre Profite steigern und LandwirtInnen in eine verstärkte Abhängigkeit zwingen.

Ihre Julie Newman

P.S.: Wir gratulieren der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN zu ihrem 25 jährigen Jubiläum.

Von einer Bürgerinitiative zum globalen Netzwerk

# 25 Jahre CBG



Aus frühen CBG-Tagen

*Es ist eine Ironie der Geschichte, dass Wuppertal sowohl die Wiege des BAYER-Konzerns als auch der Ursprungsort der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) ist: 1863 wurde BAYER gegründet, 115 Jahre später, im Jahr 1978, nahm die CBG ihre Arbeit auf. Anlass waren zwei große Unglücksfälle im Wuppertaler BAYER-Werk. Die Bevölkerung der bergischen Großstadt schrammte damals in beiden Fällen nur knapp an der Katastrophe mit Tausenden von Opfern vorbei. Grund genug für einige AnwohnerInnen, nach dem zweiten Unfall eine Bürgerinitiative ins Leben zu rufen. Als Reaktion auf ein konkretes Ereignis entstanden und zunächst bloß lokal agierend, hat sich die CBG inzwischen zu einem global handelnden Netzwerk entwickelt und wer weiß, was noch kommt ...*

Von Gründungsvater Axel Köhler-Schnura

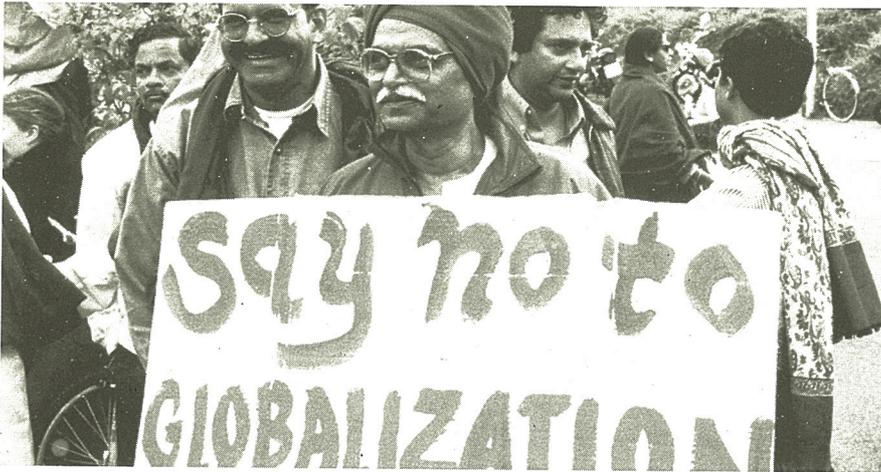
Ging es zunächst nur um die Sicherheit der Produktion, kamen rasch andere Themen hinzu: Umweltschutz, soziale Rechte, Produktgefahren. Die Liste der Probleme wurde lang und länger. Und die Bürgerinitiative bekam auch bald zu spüren, welchem Gegner sie gegenüber-

stand: Von Anfang an reagierte BAYER auf die Forderungen der BürgerInnen mit Lügen, Intrigen, Gewalt und Diffamierung. Skrupellosigkeit und Heimtücke sind die wesentlichen Merkmale des Konzerns im Umgang mit Kritik und Widerstand. Dabei wird auch vor persönlichen Angriffen

nicht halt gemacht. Und schon gar nicht eingelenkt oder freiwillig auf Misstände eingegangen.

### **Vernetzung und Solidarität**

Im Laufe der Arbeit stellte die Bürgerinitiative fest, dass sie nicht die Ersten



InderInnen protestieren in Leverkusen

und auch nicht die Einzigen sind und waren, die dem Konzern die Stirn boten. Entsprechend begannen die AktivistInnen bereits ab 1979 ihre Arbeit zunächst regional, bald aber auch überregional und ab 1980 international zu vernetzen. Mit Menschen an anderen Werksstandorten, die ebenso wie sie unter BAYER zu leiden hatten. Dies war kein leichtes Unterfangen, denn bereits jetzt war klar, dass es für konsequente Konzern-Kritik hierzulande keine Unterstützung gibt. Der Polizeipräsident von Wuppertal versuchte als

verlängerter Arm der Konzern-Leitung sogar, die Gründung des Netzwerkes juristisch zu unterbinden. Dazu unterstellte er dem entstehenden Netzwerk „Verfassungsfeindlichkeit“. Der entsprechende Schriftsatz fiel uns durch eine gerichtliche Aktenbeschlagnahme in die Hände.

Entsprechend musste der Aufbau der CBG nicht nur vollständig aus eigener Kraft vollzogen werden, sondern auch - und dies hat sich bis zum heutigen Tage nicht geändert - gegen den massiven Widerstand des Unternehmens und seiner

Verbündeten in Gesellschaft und Politik geleistet werden. Diese sind zahlreich und sitzen in Parteien, Kirchen, Verbänden, Gewerkschaften, Behörden - kurz überall. Es regiert ein Verbundenheitsgefühl, vorauseilender Gehorsam und auch Angst. Angst vor Unterdrückung und Repressalien aller Art. Dabei gibt es Vorbehalte und Berührungängste gegen die CBG oft auch an Stellen, wo sie überhaupt nicht zu erwarten sind. Selbst direkte Repression erfährt die CBG. Die Gemeinnützigkeit und jede offizielle finanzielle Förderung werden ihr anhaltend verweigert, Prozesse sind durchzustehen, Überwachung ist an der Tagesordnung.

**Einzigartige Bedeutung**

Es ist festzustellen, dass mit dem Netzwerk der CBG etwas historisch Neues und bislang Einzigartiges entstanden ist: Einem der großen multinationalen Konzerne ist weltumspannend vernetzt Widerstand erwachsen. Eine völlig neue Qualität des Widerstandes. Über alle Länder- und weltanschaulichen Grenzen hinweg (mit Ausnahme rechtsextremer Ideologien); anhaltend und kontinuierlich; rund um



Die Banken vertreten mit Ihren BAYER-Aktien nur eigene Interessen. Wir treten ein für Menschenrechte, Umweltschutz und soziale Sicherung. Übertragen Sie uns Ihre Stimmrechte.

# Besitzen Sie Bayer-Aktien?

Kritische BAYER-AktionärInnen • *Coordination gegen BAYER-Gefahren*  
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf • Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40  
 e-mail: CBGnetwork@aol.com

**Ja, ich habe Interesse:**

Name : \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Adresse : \_\_\_\_\_

Telefon : \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_



## Die Erfolgsliste

Die Liste der Erfolge der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN ist lang. Das zeigt schon der Versuch, für jedes Jahr unserer Existenz lediglich ein kurzes Beispiel aufzulisten:

- 1978 Enthüllung des Gefahren-Potenzials des BAYER-Werkes in Wuppertal.
- 1979 Öffentliche Entlarvung der Lügen über das für die Katastrophe bei BAYER/Dormagen zuständige Gift GUSATHION in der Live-Sendung „Vor Ort“ (die direkt danach als Live-Sendung eingestellt wurde!).
- 1980 Die erste von mehreren Blockaden der Abwasserrohre in Leverkusen, über die hoch giftige Stoffe (Dünnsäure) auf Tanker verfrachtet und in die Nordsee gekippt wurden.
- 1981 Spektakuläre Aktionen zur Einstellung der Produktion hoch gefährlicher PCBs, BAYER musste sich erstmals öffentlich rechtfertigen.
- 1982 Enthüllungen über Entwicklung und Produktion chemischer Kampfstoffe bei BAYER.
- 1983 Erstmals treten KritikerInnen auf der AktionärInnen-Hauptversammlung des Konzerns auf, seither findet keine HV mehr ohne KritikerInnen statt.
- 1984 Ausarbeitung der Klage vor dem Internationalen Wassertribunal in Rotterdam, die zu einer Verurteilung des BAYER-Konzerns führte.
- 1985 Enthüllungen über eine mögliche Verantwortung des BAYER-Giftes NEMACUR für den „Speiseöl-Skandal“ in Spanien, der über tausend Menschen das Leben kostete und darüber hinaus zahlreiche Krankheitsfälle zur Folge hatte.
- 1986 Beteiligung an der Blockade des BAYER-Werkes in Antwerpen/Belgien wegen giftiger Einleitungen in die Schelde.
- 1987 In Australien konnte durch eine landesweite Volksabstimmung der Bau eines gefährlichen BAYER-Werkes verhindert werden.
- 1988 Aufgrund einer internationalen Solidaritätskampagne musste BAYER entlassene brasilianische GewerkschafterInnen wieder einstellen.
- 1989 Enthüllung der wissentlichen Verseuchung der BAYER-Bluter-Medikamente, die Zehntausenden in aller Welt den Tod brachten oder massive Gesundheitsschäden verursachten und in der Folge zu Entschädigungen für die Opfer oder deren Angehörige führte.
- 1990 Proteste gegen das BAYER-Pestizid LEBAYCID in Griechenland.
- 1991 Nachdem die CBG von BAYER verklagt worden war, errang sie letztinstanzlich vor dem Bundesverfassungsgericht einen weit über den Konflikt zwischen BAYER und der CBG hinausreichenden Sieg für Meinungsfreiheit und Demokratie.
- 1992 Enthüllungen über todbringende Arbeitsbedingungen bei der BAYER-Tochter CHROME CHEMICALS in Südafrika.
- 1993 Auftritt kolumbianischer BlumenpflückerInnen auf der BAYER-Hauptversammlung, die über Tod und Erkrankung durch BAYER-Pestizide berichten.
- 1994 Im Frankfurter Holzgifte-Prozess, dem bisher größten Umweltstrafverfahren der Bundesrepublik, stehen zwei Manager der BAYER-Tochter DESOWAG vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft wirft ihnen vor, durch „Holzschutzmittel“ wissentlich 200.000 Menschen Gesundheitsschädigungen zugefügt zu haben.
- 1995 Initiierung der Kampagne „Nie wieder!“ zur Entschädigung der IG FARBEN-ZwangsarbeiterInnen durch BAYER und andere Konzerne.
- 1996 Erstmals in der Geschichte von Aktien-Gesellschaften erzwang die CBG konzernkritische Tagesordnungspunkte auf einer Aktionärsversammlung.
- 1997 Der Bau einer 0,5 Milliarden Dollar teuren, hoch gefährlichen BAYER-Anlage in Taiwan kann gestoppt werden.
- 1998 Mit mehr als 100 Mio. Dollar muss BAYER Medikamenten-Opfer in USA und Japan entschädigen.
- 1999 Es kann erzwungen werden, dass BAYER sich bereit erklärt, ehemalige ZwangsarbeiterInnen zu entschädigen.
- 2000 Der Konzern wird des Wortbruchs überführt: Er hatte die gegenüber KritikerInnen gemachte Zusicherung, den Vertrieb von Pestiziden der höchsten Gefahrenklasse einzustellen, nicht eingehalten.
- 2001 BAYER muss mit LIPOBAY ein Millionen einbringendes Medikament wegen tödlicher Nebenwirkungen vom Markt nehmen.
- 2002 Die CBG liefert der Presse Informationen über die Image-fördernde Indienstnahme der UNO durch BAYER sowie andere Details aus dem Sünden-Register und verhagelt dem Chemie-Multi so den Börsenstart an der Wall Street.
- 2003 Auf dem Ev. Kirchentag konnten die Lügen eines BAYER-Vertreters über Bodenschätze-Geschäfte mit Bürgerkriegsparteien im Kongo öffentlich entlarvt werden.

die Uhr. Es gibt bislang außer BAYER keinen Konzern auf der Welt, dem in dieser Form seit einem Vierteljahrhundert Kritik und Widerstand entgegengesetzt würde. Die COORDINATION ist ein starkes Stück Gegenmacht. Ein deutschsprachiges Magazin, das mit mehreren Tausend Exemplaren vierteljährlich erscheint, ein vierteljährlicher Informationsdienst, ein englischsprachiger Newsletter, eine Internetseite in fünf Sprachen mit bis zu 12.000 Zugriffen pro Woche, ein konzern-

unabhängiges Firmenarchiv, permanente Kampagnen- und Aktionstätigkeit rund um den Erdball. Nicht umsonst geht die Konzern-Leitung davon aus, dass all ihre Handlungen der kritischen Beobachtung und dem Risiko der Veröffentlichung unterliegen.

### Wissen und Gegenmacht

Ihre wohl bedeutsamste Wirkung erzielt die CBG aus der Möglichkeit, Know-how schnell in alle Welt zu transferieren. Mus-

sten früher Menschen, wenn sie auf irgendein Problem mit BAYER stießen, mühsam ihre eigenen Erfahrungen sammeln, sich Fachwissen und Expertise langwierig aneignen, so ist es heute dank CBG und Internet möglich, Informationen und Ideen in Sekundenschnelle auszutauschen. Dadurch gewinnt der Widerstand in nicht zu überschätzender Weise an Kraft und Wirkung.

Zugleich bildet die CBG als internationales Netzwerk einen Ort der Entwicklung

von Strategie und Taktik. Neue Ideen aus der ganzen Welt werden zusammengetragen und ausgetauscht. Es entsteht eine neue Qualität der Zusammenarbeit und Kooperation bei Aktionen und konzern-kritischem Widerstand. Die weltweite konzern- und globalisierungskritische Bewegung erhält wirksame Impulse und Ideen; wird vor Sackgassen und Fehlern schon alleine deshalb bewahrt, weil sie von den bisher gemachten Erfahrungen profitiert.

Ebenfalls nicht zu unterschätzen ist die ermutigende Wirkung der CBG. Wir sind ein Beispiel dafür, dass den Konzernen eben doch wirksam und erfolgreich Paroli geboten werden kann. Es ist nicht zwingend, dass klein beigegeben werden muss. Wir helfen Menschen in der Not, beflügeln Gruppen und stärken Bewegungen. Gegen die Macht der Konzerne, gegen Konzern-Diktatur.

**BAYER als Beispiel**

Das Netzwerk der CBG hat noch längst nicht seine Entwicklungsgrenzen erreicht. Immer neue Mitglieder treten ein, zunehmend auch aus dem Ausland. Und die CBG strahlt aus. Schon immer verallgemeinerte die CBG ihre Erfahrungen.



BAYER gilt zwar als konkreter Brennpunkt der Kritik und des Widerstandes, aber stets auch als auswechselbares Beispiel der Auseinandersetzung mit transnationalen Konzernen allgemein. Entsprechend brachte die CBG ihre Erkenntnisse stets in andere Bewegungen und Organisationen ein.

Die CBG gab sogar Impulse zur Gründung anderer Organisationen und wirkte aktiv daran mit. Sie hat etwa bei der Gründung des DACHVERBANDES DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN mitgewirkt und damit geholfen, die von ihr erprobte Aktionsform, die ManagerInnen auf AktionärInnen-Hauptversammlungen zur Rede zu stellen, zur Serien-Reife zu

entwickeln. Zudem beteiligte sich die CBG an der Etablierung des PESTIZID-AKTIONSNETZWERKES (PAN), da BAYER weltweit einer der größten Ackergift-Hersteller war und ist.

**Kein unbeschwertes Jubiläum**

Wenn die CBG heute im 25. Jahr ihrer Existenz Probleme hat und mit einem kleineren Etat auskommen muss, so ist dies nicht auf Mssmanagement zurückzuführen. Auch ist Konzern-Kritik nicht überflüssig geworden. Im Gegenteil, Widerstand gegen Konzern-Macht ist angesichts von entfesselter Ausbeutung und Profitgier bedeutsamer denn je.

Doch die CBG vertraut auf das Prinzip: Gegen die Macht der Konzerne die Solidarität der Menschen. Es ist nicht gelungen, die CBG in 25 Jahren kleinzukriegen und zu stoppen, so wird es auch jetzt nicht möglich sein. Kleinere oder größere Geburtstagsgeschenke in Form einer Spende, Mitgliedschaft, Fördermitgliedschaft oder einem Engagement als GarantIn sind aber natürlich trotzdem erwünscht.

GLS-Bank 80 16 533 000 BLZ 430 609 67

Die Tageszeitung

# junge Welt

Polizeieinsatz gegen Antikriegs-demonstranten in Hamburg

## Diese Zeit braucht diese Tageszeitung

Die *junge Welt* steht als konsequent linke Tageszeitung an der Seite all jener, die gegen Rassismus, Faschismus und Krieg kämpfen. Weitere Themen sind täglich: Sozialabbau, Bildungsnotstand, staatliche Repression, Diskriminierung – all das, was man woanders nicht lesen kann. Finanziert wird die *junge Welt* durch die Abonnements ihrer Leserinnen und Leser. Keiner Organisation, keiner Partei, keinem Konzern verpflichtet, versucht das jW-Team, Sichtschneisen in das Dickicht der Medienmanipulierung zu schneiden. Von der Zahl der jW-Abonnenten hängt es maßgeblich ab, wie breit diese Schneisen werden. Abonniert die *junge Welt*! Bringt Licht in die Dunkelheit!

[www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)

Coupon einsenden oder faxen an: Verlag 8. Mai GmbH, Karl-Liebkecht-Str. 32, 10178 Berlin; Fax: 0 30/53 63 55-44

**Ja, ich will die junge Welt für 10 Wochen ausprobieren.**

Name/Vorname .....

Telefon .....

Straße/Nr. ....

PLZ/Ort .....

Dafür bezahle ich 16 Euro. Will ich die *junge Welt* danach nicht weiterbeziehen, teile ich das dem Verlag 8. Mai GmbH spätestens zehn Tage vor Ablauf des Probeabos kurz schriftlich mit. Falls ich die *junge Welt* weiter beziehe, bezahle ich nach Ablauf der Probewochen monatlich  
 Normalabo: 25,80 Euro,  
 Soliabo: 33,00 Euro,  
 Sozialabo: 18,40 Euro.

Ich bezahle mein Abo  monatlich (nur mit Bankein-zug),  vierteljährlich (3 % Rabatt),  halbjährlich (4 % Rabatt),  jährlich (5 % Rabatt) per  Rechnungslegung  Einzugsermächtigung  
 Das Abo soll ab Montag, den ..... beginnen.

Hiermit ermächtige ich Sie, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Geldinstitut/Bankleitzahl .....

Kontonummer .....

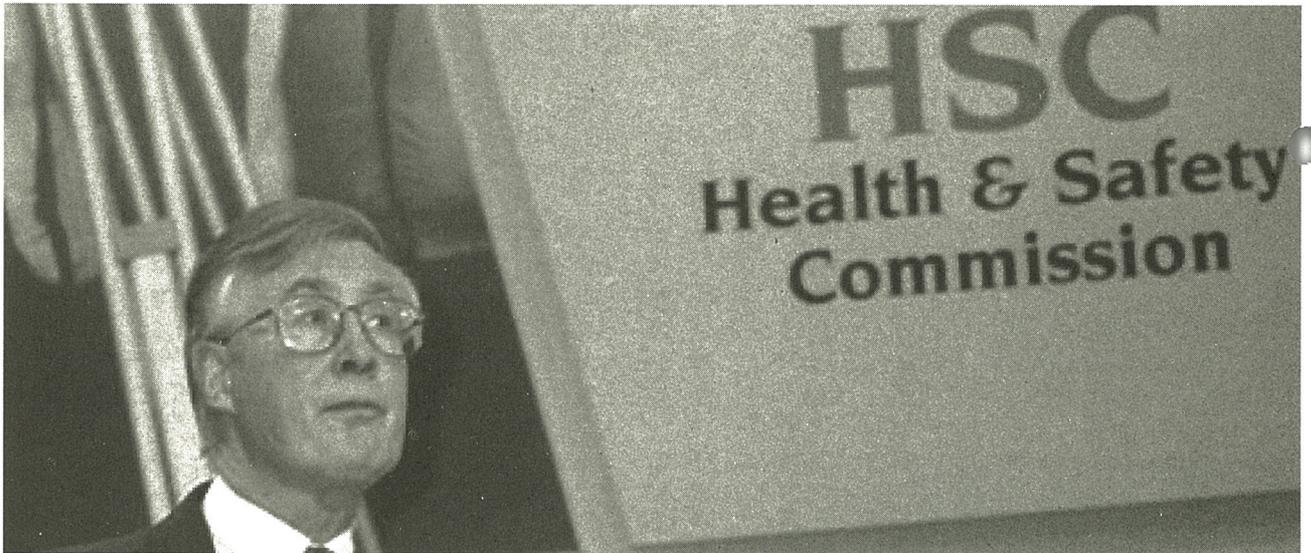
Datum/Unterschrift .....

Das reguläre Abo läuft mindestens ein halbes Jahr und verlängert sich um den oben angekreuzten Zahlungszeitraum, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf (Poststempel) schriftlich bei Ihnen kündige.

bayer geföhren

Ende eines Gentechnik-Dialoges

# BAYER stürzt britischen Umweltminister



Ex-Umweltminister Michael Meacher bei einem Vortrag.

*Der von der britischen Regierung initiierte „Gentechnik-Dialog“ entpuppte sich als kurzer Prozess. Nach nicht einmal drei Wochen entließ Tony Blair seinen gentechnik-kritischen Umweltminister Michael Meacher. Grossen Anteil an dem Minister-Sturz hatte der Gentechnik-Multi BAYER.*

Von Philipp Mimkes

Die USA sehen in dem europäischen Moratorium für den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen einen Wettbewerbsnachteil für nordamerikanische Konzerne und haben bei der Welthandelsorganisation WTO Klage eingereicht. Ironischerweise dient dieses Vorgehen besonders den Interessen eines deutschen Unternehmens: dem BAYER-Konzern. Der

Leverkusener Chemie-Multi ist seit der Übernahme von AVENTIS CROPSCIENCE größter europäischer Anbieter von Gempflanzen und selbst auf dem US-amerikanischen Markt die Nummer zwei (s. Tabelle).

Nach Angaben der britischen Zeitschrift *Daily Telegraph* hatte BAYER auch beim Sturz des britischen Umweltmini-

sters Michael Meacher Anfang Juni 2003 seine Finger mit im Spiel. Meacher, der als das „grüne Gewissen“ der Regierung galt, war als profunder Kritiker gentechnisch veränderter Nahrungsmittel bekannt und den Biotechnik-Firmen seit langem ein Dorn im Auge. Dr. Paul Rylott, Direktor der BAYER-Tochterfirma BIOSCIENCE und zugleich Vorsitzender der einflussreichen Industrie-Vereinigung „Agricultural Biotechnology Council“, hatte mit heftiger Kritik an der Amtsführung des Ministers eine Diskussion um Meacher entfacht. Da Premierminister Tony Blair als uneingeschränkter Befürworter der Gentechnik gilt, hatte die englische Presse daraufhin offen über einen Sturz des Politikers spekuliert.

Meacher warf dem Regierungschef in einer ersten Reaktion vor, Hinweise auf Risiken gentechnisch hergestellter Lebensmittel systematisch zu ignorieren und zu vertuschen. „Niemand kann zum

**In den USA zugelassene Gentech-Pflanzen von BAYER**

Pflanze	gentechnische Veränderung	Quelle neuer Gene	Handelsname Jahr der Zulassung
Raps	Resistenz gegen Herbizid Glufosinat	Bakterien Viren	LibertyLink 2000
Raps	Sterilität zur Vereinfachung von Kreuzungen; Glufosinat-Resistenz	Bakterien	SeedLink 2000
Mais	Sterilität	Bakterien	SeedLink
Mais	Glufosinat-Resistenz	Virus	LibertyLink
Mais	Glufosinat-Resistenz; Einbau von Bt Toxin gegen Insekten (Europäischer Maisbohrer)	Bakterien, Virus	StarLink 1998 (nur für Viehfutter zugelassen)
Baumwolle	Resistenz gegen Herbizid Bromoxynil Einbau von Bt Toxin gegen Insekten (cotton bollworm und tobacco budworm)	Bakterien	1998
Baumwolle	Resistenz gegen Herbizid Bromoxynil	Bakterien Virus	BXN Cotton 1995
Soja	Glufosinat-Resistenz	Bakterien Virus	1998
Zuckerrübe	Glufosinat-Resistenz	Bakterien Virus	2000

gegenwärtigen Zeitpunkt garantieren, dass gentechnische Nahrungsmittel sicher sind - am allerwenigsten Tony Blair", so Meacher. Erst Anfang Juni hatte die britische Regierung einen „Gentechnik-Dialog“ initiiert. Dieser soll bereits im Herbst eine Empfehlung darüber aussprechen, ob Großbritannien das erste europäische Land wird, in dem gentechnisch veränderte Pflanzen kommerziell angebaut werden dürfen. Die Entscheidung gilt, unabhängig vom Ausgang des WTO-Verfahrens, als richtungsweisend für den Umgang der EU mit Gempflanzen.

Der „Gentechnik-Dialog“, der in ganz Großbritannien Diskussionsrunden zum Thema organisiert, wird von einem elfköpfigen ExpertInnenteam geleitet - mit von der Partie: BAYER-Lobbyist Paul Rylott. Auch die „Agriculture and Environment

Biotechnology Commission“, die die britische Regierung über Risiken der Gentechnik beraten soll, zählt BAYER-Funktionär Rylott zu ihren Mitgliedern.

Axel Köhler-Schnura von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN: (CBG) „Es ist kein Zufall, dass der Gentechnik-kritiker Meacher just in dem Moment geschasst wird, in dem über die Zukunft gentechnisch veränderter Lebensmittel in England und in ganz Europa entschieden wird. Es ist erschreckend, dass die Macht des BAYER-Konzerns auch in England groß genug ist, um unliebsame Politiker auszubooten.“ Köhler-Schnura kritisiert, dass Industrie-VertreterInnen in staatlichen Kommissionen sitzen, die über die Zukunft strittiger Fragen entscheiden. „Lobbyisten wie Paul Rylott sind demokratisch nicht legiti-

miert, daher dürften sie auch keinen exklusiven Zugang zur Regierung besitzen“, so der CBG-Vorstand weiter.

Auch Tony Jupiter, Direktor des größten britischen Umweltverbands „Friends

**„Das Dialog-Forum zur Zukunft der Gentechnik in der Landwirtschaft ist noch keine drei Wochen alt - und schon wurde der einzige Minister entlassen, der für ein behutsames Vorgehen plädierte.“**

of the Earth“, kritisierte die Entscheidung Blairs: „Das Dialog-Forum zur Zukunft der Gentechnik in der Landwirtschaft ist noch keine drei Wochen alt - und schon wurde der einzige Minister entlassen, der für ein behutsames Vorgehen plädierte. Dieser Schritt nährt die Befürchtung, dass sich die Regierung über Bedenken in der Bevölkerung hinwegsetzen will.“ Die Mehrheit der britischen und europäischen Bevölkerung auf dem Kontinent lehnt Gentechnik in Nahrungsmitteln ab. Die BAYER AG hingegen sitzt in den Startlöchern, um modifiziertes Getreide, Raps, Mais und Soja auf den Markt zu bringen.

**Seit 25 Jahren**



spw analysiert die Veränderungen im modernen Kapitalismus und zieht daraus Konsequenzen für die reformpolitische Praxis.

spw steht für die Verständigung radikalreformersicher Kräfte aus dem Umfeld von SPD, Grünen und PDS.

Kostenloses Probeheft:  
www.spw.de oder Fax 02 31 - 40 24 16

In spw publiziert das Forum DL21.

**... wissen, was die SPD-Linker diskutiert!**

Fronddienst von 2.000 Kindern auf Saatgut-Feldern

# BAYER lässt Kinderarbeit zu

*Die von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) veröffentlichte Studie „Kinderarbeit im indischen Baumwollanbau und die Rolle multinationaler Saatgut-Unternehmen“ enthüllt, wie große Agro-Konzerne von Kinderarbeit in ihrer schlimmsten Form profitieren. Zehntausende Kinder, zum Teil nicht älter als 6 Jahre, arbeiten für minimale Bezahlung in kleinen Zuliefer-Betrieben - bis zu 13 Stunden täglich. Auf der Anklagebank sitzen MONSANTO, UNILEVER, MONSANTO, SYNGENTA sowie der BAYER-Konzern.*

Von Philipp Mimkes



Das Institut GLOBAL RESEARCH AND CONSULTANCY SERVICES (GRCS) aus dem niederländischen Hyderabad erforscht die Arbeitsbedingungen in der indischen Landwirtschaft. In der Studie „Child Labour and Transnational Seed Companies in Hybrid Cottonseed Production“ untersucht Dr. Davuluri Venkateswarlu, Direktor des GRCS, die Produktionsbedingungen im indischen Baumwollanbau, den Rückgriff auf Kinderarbeit sowie die Verbindungen zwischen transnationalen Saatgut-Konzernen und lokalen

Produzenten. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN veröffentlichte die Untersuchung Anfang August gemeinsam mit der deutschen Sektion des GLOBAL MARCH AGAINST CHILD LABOUR in Deutschland (Auszüge s. unten).

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass multi-nationale Saatgut-Firmen von Kinderarbeit in ihrer schlimmsten Form profitieren. Zehntausende Kinder - überwiegend Mädchen zwischen 6 und 14 Jahren - arbeiten in Südindien über Jahre hinweg in kleinen Zuliefer-Betrieben.

Viele befinden sich in Schuldknechtschaft und arbeiten jahrelang auf den selben Feldern, um Darlehen abzarbeiten. Für eine 12-Stunden-Schicht erhalten sie weniger als 50 Cent, ihre Gesundheit wird durch giftige Pestizide geschädigt. Vom Schulbesuch sind sie ausgeschlossen - damit haben sie keine Chance, irgendwann aus dem Armutskreis auszubrechen zu können.

Insgesamt sind nach den Berechnungen des GRCS bis zu 450.000 Kinder in der indischen Baumwollsaat-Herstellung beschäftigt - allein im Bundesstaat And-

hra Pradesh rund 250.000. Diese Zahlen übertreffen alle anderen Bereiche der indischen Wirtschaft, in denen Kinderarbeit vorkommt (z. B. Teppich-Herstellung, Diamanten-Werkstätten, Kalkstein-Verarbeitung), bei weitem.

Die Farm-Betriebe arbeiten zwar nominell unabhängig, sind jedoch durch Qualitäts- und Preisvorgaben sowie durch langfristige Liefer-Verträge vollständig an multi-nationale Saatgut-Unternehmen wie BAYER, MONSANTO, UNILEVER, und

Befreiung der Kinder aus der Fron übernehmen, indem er den Farmern angemessene Abnahmepreise zahlt - geknüpft an die Bedingung, unverzüglich Erwachsene auf Mindestlohnbasis einzustellen. Der beachtliche Erfolg bei der Bekämpfung der Kinderarbeit in der Teppich-Industrie durch die Einführung des Warenzeichens Rugmark zeigt, dass BAYER die Leiden der Kinder in seinem Bereich beenden könnte."

Auf seiner Internet-Seite weist der BAYER-Konzern darauf hin, dass er sich

den. Das sei auch in den Kontrakten mit Zulieferern wie den indischen Saatgutlieferanten festgehalten.

Die Studie belegt allerdings, dass die Situation vor Ort hiervon völlig unberührt bleibt - entsprechende Klauseln finden sich seit Jahren in den Verträgen, haben jedoch keine realen Konsequenzen. Ohne Erhöhung der Abnahme-Preise und wirksame Kontrollen bleibt die Situation unverändert. Die Autoren der Untersuchung werfen daher den Saatgut-Multis vor, dass sie den Einsatz von Kinderarbeit nicht nur dulden, sondern für diesen aufgrund der niedrigen Rohstoff-Preise ursächlich verantwortlich sind.

Dies wissen auch die Unternehmen. Ein Sprecher von UNILEVER bekennt: „Wir räumen ein, dass im Anbau von hybridem



SYNGENTA gebunden. VertreterInnen der Konzerne schreiben die Dauer der Pflanzperiode, den Einsatz von Pestiziden, die Häufigkeit von Bewässerung und die zu erreichende Qualität der Ernte detailliert vor und führen auf den Farmen regelmäßige Kontrollen durch. Auf Anfrage räumen sie „Probleme mit Kinderarbeit“ ein, schieben jedoch die Verantwortung auf die Zulieferer. Die Farm-Betreiber hingegen verweisen auf die niedrigen Abnahme-Preise für das Saatgut, die eine rentable Produktion nur mit Hilfe von Kinderarbeit ermöglichen.

CBG-Vorstand Axel Köhler-Schnura: „Es macht wütend, dass Konzerne wie BAYER nicht einmal vor der Ausbeutung von Kindern halt machen. Schuldknechtschaft - also Kinder in Sklavenarbeit - für goldene Bilanzen! Für die Agro-Konzerne wäre es ein Leichtes, durch Zahlung angemessener Abnahme-Preise, konsequente Kontrollen und vertraglichen Bedingungen dafür zu sorgen, dass arbeitslose Erwachsene zu menschenwürdigen Löhnen die Arbeit der Kinder übernehmen. Aber: Das würde ja die Profite schmälern.“

Rainer Kruse von der deutschen Sektion des GLOBAL MARCH AGAINST CHILD LABOUR ergänzt: „Das Beispiel macht sehr deutlich, dass Kinderarbeit, weil sie so billig zu haben ist, den Erwachsenen die Arbeitsplätze nimmt. Der deutsche BAYER-Konzern könnte eine Vorreiterrolle bei der

für Menschenrechte, Arbeitsstandards, Umweltschutz und gegen Kinderarbeit einsetzt. Auch der UN Global Compact, zu dessen ersten Unterzeichnern BAYER gehörte, verlangt einen vollständigen Verzicht auf Kinderarbeit - auch bei allen Zulieferern. Gegenüber der taz äußerte ein Konzern-Sprecher, „weder wir noch unsere indische Tochter-Firma beschäftigen Kinder, das passt nicht zum BAYER-Image“. Weder direkt noch indirekt bei Partnern dürften Kinder beschäftigt wer-

**Auch BAYER-Sprecher Norbert Lemken gibt gegenüber Journalisten indirekt zu, dass das Verbot von Kinderarbeit bei Zulieferern nur auf dem Papier besteht**

Baumwoll-Saatgut Kinderarbeit vorkommt. Dies ist ein reales Problem, dem wir uns als Saatgut-Industrie stellen müssen.“ Auch BAYER-Sprecher Norbert Lemken gibt gegenüber Journalisten indirekt zu, dass das Verbot von Kinderarbeit bei Zulieferern nur auf dem Papier besteht: er fordert „strengere Kontrollen bei den in der Studie behandelten Unternehmen“. Offenbar baut der Leverkusener Konzern für den Fall vor, dass weitere Recherchen bei BAYERs Zulieferern zeigen, wie sehr sie noch immer auf Kinderarbeit setzen.

**Kinderarbeit im indischen Baumwoll-Anbau**  
Die Rolle multinationaler Saatgut-Produzenten



Researcher  
Dr. Darshan Venkateswarlu  
Global Research and Consultancy Services, Hyderabad/India

Herausgeber  
Cooperation gegen BAYER-Gefahren / www.CBGnetwork.org  
India Committee of the Netherlands / www.indianci.nl  
Global March Against Child Labour, deutsche Sektion / www.globalmarch.org  
Initiative für die Bekämpfung von Kinderarbeit & Arbeitslosigkeit und Schulung unternehmerischer Führungskräfte

Die 28-seitige Studie kann gegen Spende bei der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN bestellt werden: Tel: 0211 - 333 911, email: CBGnetwork@aol.com

Auszug aus der Studie:

# „Kinderarbeit im indischen Baumwollanbau“

Die Einführung von hybridem Saatgut in den 70er Jahren veränderte die indische Baumwoll-Produktion grundlegend: Qualität, Anbaufläche und geerntete Menge erhöhten sich, und es entstand eine hohe Zahl neuer Arbeitsplätze. Hunderte kleiner und mittlerer Firmen übernahmen den Vertrieb des Saatguts. In den 90er Jahren stiegen große Agro-Konzerne in das Geschäft ein, so dass der indische Markt für hybride Baumwoll-Saaten heute von sechs multi-nationalen Unternehmen dominiert wird: UNILEVER, BAYER, MONSANTO, SYNGENTA, ADVANTA UND EMERGENT GENETICS. Der sehr arbeitsintensive Anbau des Hybrid-Saatguts erfolgt in Tausenden lokaler Baumwoll-Farmen, die zwar nominell unabhängig sind, jedoch durch Qualitäts- und Preis-Vorgaben sowie langfristige Liefer-Verträge an die großen Firmen gebunden sind.

Neben positiven Effekten durch die Einführung neuartiger Anbau-Methoden gibt es auch beunruhigende Entwicklungen: Die hauptsächlich in Süd-Indien gelegenen Zuliefer-Betriebe beschäftigen Zehntausende von Kindern, überwiegend Mädchen. Viele Kinder befinden sich in Schuldknechtschaft und sind über Jahre auf den selben Farmen tätig, um Vorschüsse abzarbeiten.

**Art der Arbeit im Baumwoll-Anbau**  
Hybrides Saatgut entsteht aus der Kreuzung zweier Pflanzen mit unterschiedli-



chem Erbgut. Die neu entstandenen Pflanzen sind nicht fortpflanzungsfähig, daher wird jedes Jahr neues Saatgut benötigt. Für die Kreuzung ist ein extrem hoher manueller Aufwand erforderlich, da bei jedem Keim der eigene Samen entfernt und der fremde Samen aufgetragen werden muss. Der Arbeitsaufwand ist rund 10 mal höher als bei konventioneller Baumwolle, die Kosten liegen fast 5 mal höher. Trotz der niedrigen indischen Löhne kostet der Anbau eines Hektars hochwertiger Baumwolle daher rund 150.000 indische Rupien (ca. 3.600 Euro; 1 Euro entspricht 42 Rs). 90 % des Arbeitsaufwands erfordert dabei die komplizierte Bestäubung.

Die zeit-intensive Kreuzung der Pflanzen wird hauptsächlich von Kindern, meist Mädchen, durchgeführt. Auch für die Ernte und die Aussaat werden Kinder eingesetzt. Die Arbeit Erwachsener beschränkt sich auf Pflügen, Aussähen und die Ausbringung von Düngemitteln und Pestiziden.

**Rechtlicher Status der Kinder**

Wegen des hohen Arbeitsaufwands bevorzugen die Produzenten von hybridem

Saatgut langfristige Arbeitsverträge. Diese werden meist vor der jeweiligen Aussaat geschlossen. Typischerweise erhalten die Eltern Vorschüsse oder Darlehen (meist unter 50 Euro), zu deren Abtragung langfristige, oft mehrjährige Verträge geschlossen werden. Von 320 im Rahmen der Studie befragten und in Baumwoll-Farmen beschäftigten Kindern lebten 95 % in solcher Schuldknechtschaft. 70 % waren länger als ein Jahr an denselben Arbeitgeber gebunden.

Die Praxis der Schuldknechtschaft wird von den Saatgut-Herstellern bereitwillig bestätigt: „Wir benötigen die Mädchen die ganze Saison lang. Falls die Kinder nach einigen Monaten nicht mehr kommen, erleiden wir Einbußen. Daher schließen wir im Vorhinein Verträge mit den Eltern ab und zahlen ihnen einen Vorschuss. Wenn wir dies nicht tun würden, bestünde die Gefahr, dass die Kinder nach der Hälfte der Saison bei einem anderen Betrieb anheuern“, so ein Farm-Verwalter.

Die Löhne werden für die ganze Saison (von Mai oder Juni bis Januar oder Februar des folgenden Jahres) festgelegt. Sie hängen vom Bedarf nach Arbeitskräf-

ten ab und sind regional verschieden. Generell liegen die Löhne von Kindern sehr viel niedriger als die erwachsener Arbeiter - im Schnitt 18 Rupien (Rs) pro Tag (0,42 Euro), gegenüber 26 Rs (0,62 Euro) für Frauen und 40 Rs (0,95 Euro) für Männer.

Auf den Baumwoll-Farmen werden sowohl Kinder, die bei ihren Familien leben, als auch Kinder, die ohne Familien-Angehörige direkt auf der Farm wohnen, eingesetzt. In den meisten Betrieben überwiegen Kinder aus den umliegenden Dörfern; in diesem Fall wird der Arbeitsvertrag direkt zwischen der Farm und den Eltern geschlossen. In einigen Regionen, in denen die Saatgut-Produktion konzentriert ist und in denen Arbeitskräfte-Mangel herrscht, machen „MigrantInnen-Kinder“ aus anderen Distrikten bis zu 50 % der ArbeiterInnen aus. Sie werden von Mittelsleuten, die auf die Anwerbung von Kindern spezialisiert sind, angeheuert und in die Betriebe vermittelt. Der Farm-Besitzer ist für Unterkunft und Verpflegung verantwortlich.

Die Arbeitszeiten werden vertraglich nicht festgelegt und variieren stark. Orts-



Geldanlage mit Erfolg und Wirkung

Im Interesse zukünftiger  
Generationen.



**UMWELT FONDS**

**LEBEN STATT PROFIT**

Schweidnitzer Straße 41 Fon 0211- 26 11 210  
Postfach 15 04 18 Fax 0211- 26 11 220  
40081 Düsseldorf

**Ja,  
ich will  
Geld zielorientiert  
anlegen:**

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Fon, Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_

ansässige Kinder arbeiten im Sommer rund neun Stunden täglich, im Winter zwischen 11 und 12 Stunden. „MigrantInnen-Kinder“ unterstehen einer totalen Kontrolle und arbeiten zwischen 12 und 13 Stunden täglich.

### Arbeit statt Schule

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich der Einsatz in Baumwoll-Farmen stark nachteilig auf die schulische Ausbildung und die Gesundheit auswirkt: rund 60 % der eingesetzten Kinder haben nur wenige Jahre eine Schule besucht und diese für die Arbeit in den Feldern verlassen, knapp 30% haben nie eine Schule besucht. Die Darlehen der Saatgut-Produzenten werden meist im Sommer angeboten, wenn auf dem Land kaum Arbeit verfügbar ist und viele Familien finanzielle Probleme erleiden.

Die Arbeit in den Feldern birgt zudem große Gefahren für die Gesundheit der Kinder, denn in keinem anderen Bereich werden so viele Pestizide eingesetzt wie im Baumwoll-Anbau (in Indien rund 55 % aller Pestizide). Die Kinder sind hochgefährlichen Wirkstoffen wie Endosulphan, Monocrotophos, Cypermethrin und Mythomyl direkt ausgesetzt.

In herkömmlichen Baumwoll-Farmen wird an Tagen, an denen Pestizide ausgebracht werden, nicht gearbeitet. Saatgut-Betriebe hingegen machen keine solchen Pausen. Die eingesetzten Kinder stehen bei der Arbeit bis zu den Schultern zwischen den Pflanzen und beugen sich über diese, um die Blüten für die Kreuzung auszuwählen. Wegen der Nähe zu den behandelten Pflanzen nehmen sie über die Haut und die Atemwege große Mengen Agro-Gifte auf. Hierdurch erleiden sie Schäden des Nervensystems, die beobachteten Symptome sind Kopfschmerzen, Orientierungslosigkeit, Schwäche-Anfälle, Krämpfe und Atem-Probleme. Zu den langfristigen Schäden liegen keine Untersuchungen vor.

### Untersuchungsergebnisse in 22 Betrieben

Die Autoren der Studie besuchten 22 kleine Zuliefer-Betriebe in den Distrikten Mahaboobnagar und Kurnool. Diese produzierten Saatgut für fünf transnationale Konzerne bzw. deren Tochterfirmen: HINDUSTAN LEVER (UNILEVER), MAHYCO (MONSANTO), PROAGRO (BAYER), SYNGENTA und ADVANTA. Von den 22 Farmen produzieren 12 für UNILEVER, je drei für SYNGENTA und MONSANTO und je zwei für BAYER und ADVANTA.

Die durchschnittliche Fläche der Farmen beträgt knapp ein Hektar (9.700 qm). Insgesamt arbeiteten 486 Kinder in den untersuchten Betrieben - etwa 23 pro

gert. So hatten 68 % der zum Zeitpunkt der Untersuchung angestellten Kinder bereits im Vorjahr auf den selben Feldern gearbeitet.



Hektar. Mädchen zwischen 6 und 14 Jahren machten 78 % der Arbeitskräfte aus, Jungen 10 % und Erwachsene 12 %.

Der Großteil der Kinder, rund 90 %, befindet sich in Schuldknechtschaft. Das durchschnittliche Darlehen, das die Eltern bei den Farm-Betreibern aufgenommen hatten, beträgt dabei 1.500 Rs (35 Euro). Der Vertrag zwischen Eltern und Betrieb läuft in der Regel zwar nur eine Saison (7-8 Monate), aber meist wird die Anstellung durch die Gewährung weiterer Vorschüsse oder wegen hoher Zins-Zahlungen verlän-

### Abschätzung der Gesamtzahl arbeitender Kinder

Die Autoren der Studie berechneten die absolute Zahl der in der Baumwoll-Saatgutproduktion arbeitenden Kinder nach der Größe der bestellten Gesamtfläche, der durchschnittlichen Zahl von ArbeiterInnen pro Hektar sowie dem durchschnittlichen Verhältnis von Kindern zu erwachsenen Arbeitern. Dabei beschränkten sie sich auf den Bundesstaat Andhra Pradesh, in dem sie die Entwicklung seit Jahren dokumentieren. Für die vorliegen-

de Studie wurden 22 Betriebe besucht. Mehr als 100 Betriebe wurden in vorhergehenden Untersuchungen begutachtet, die dort gewonnenen Daten fließen in die Abschätzung mit ein.

Im Schnitt werden in der Baumwoll-Saatgutproduktion 25 Kinder pro Hektar eingesetzt. Da die Hauptarbeit wie oben beschrieben in der Kreuzung der Pflanzen besteht und diese fast ausnahmslos von Kindern verrichtet wird, dürfte der Wert in nicht untersuchten Regionen ähnlich hoch liegen. Demnach stieg die Zahl der arbeitenden Kinder allein in Andhra Pradesh von rund 60.000 in der Saison 1990/91 auf 300.000 im Jahr 1999/2000. In der darauffolgenden Saison lag sie bei etwa 250.000.

Aufgrund von Initiativen der Landesregierung von Andhra Pradesh, NGOs wie der M.V. FOUNDATION sowie internationalen Organisationen wie der ILO und UNICEF ist die Gesamtzahl der arbeitenden Kinder in der vergangenen Saison gesunken. Aktuelle Zahlen liegen noch nicht vor.

#### Fall-Studie einer 12jährigen

Die 12jährige Narsamma arbeitet seit drei Jahren in den Baumwollsaat-Feldern eines Farmers im Distrikt Kurnool. Ihr Arbeitgeber produziert auf einem knappen Hektar die Baumwoll-Sorte „Brahma“ für den Saatgut-Multi UNILEVER.

Narsamma stammt aus einem Dorf, das in etwa 100 km Entfernung liegt. Dort besuchte sie drei Jahre lang die Schule. Obwohl ihre Eltern rund einen Hektar Land besitzen, reicht der Ertrag des Landes wegen der Trockenheit nicht aus. Von einem Arbeitsvermittler hatten sie 1998 ein Darlehen von 2000 Rs (knapp 50 Euro) erhalten, seitdem arbeitet Narsamma jeweils von Juli bis Dezember im Betrieb ihres Arbeitgebers. Zu Beginn erhielt sie 450 Rs pro Monat, heute sind es 800 Rs (19 Euro).

Zusammen mit anderen Kindern ist sie im Vieh-Stall des Familien-Betriebs untergebracht. Dieser besteht aus einem einzelnen kleinen Raum, in dem gleichzeitig Vieh-Futter aufbewahrt wird. Die Tiere werden während der Saison ins Freie ausquartiert.

Jeweils um sechs Uhr morgens macht sie sich auf den Weg in die Felder, wo sie bis 19 Uhr verschiedene Tätigkeiten ausübt (Kreuzung der Pflanzen, Unkraut jäten, Wasser holen, etc.). Im Tagesverlauf hat

sie zwei Pausen von 20 min und 60 min. Um 20.30 Uhr erhält sie Abendessen und schaut mit den anderen Kindern im Haus des Verwalters eine Stunde TV, z. T. sortiert sie hierbei Baumwollsaamen.

Nummer eins, bei Sonnenblumen Nummer zwei; die Firma vertreibt auch Viehfutter und hybrides Baumwoll-Saatgut. Die PRO-AGRO Gruppe gehört seit der Übernahme der AVENTIS CROPS SCIENCE AG für 7,2



#### Die Rolle multinationaler Saatgut-Firmen

Allein in Andhra Pradesh vertreiben rund 100 Unternehmen hybrides Saatgut. Die größten Firmen gehören dabei zu multinationalen Saatgut-Konzernen, die auch Lizenzen eigener, patent-geschützter Sorten besitzen: HINDUSTAN LEVER (UNILEVER), MAHYCO (MONSANTO), SYNGENTA, PROAGRO (BAYER) und ADVANTA. Knapp ein Viertel der in Andhra Pradesh ansässigen Baumwoll-Farmen beliefert diese fünf Konzerne.

Die Zahl der in diesen Betrieben arbeitenden Kinder liegt bei über 50.000. Die Zulieferbetriebe von UNILEVER beschäftigen rund 25.500 Kinder, SYNGENTA 6.500, MONSANTO 17.000, BAYER 2.000 und ADVANTA 3.000.

Die indische Regierung hat im vergangenen Jahr die Zulassung für genetisch verändertes Hybrid-Saatgut erteilt. Als erstes wurde die Aussaat sogenannter Bt-Baumwolle von MONSANTO erlaubt. Es wird erwartet, dass ursprüngliche Sorten weiter verdrängt werden und der Anteil multi-nationaler Unternehmen am indischen Saatgut-Markt weiter wächst.

#### PROAGRO SEEDS (BAYER)

Die PROAGRO Gruppe mit Sitz in Neu Delhi gehört zu den fünf größten Anbietern von Saatgut in Indien. Die PROAGRO SEED COMPANY ist bei Mais und Sorghum die

Milliarden Euro zum BAYER-Konzern. BAYER ist weltweit zweitgrößter Anbieter für genetisch veränderte Pflanzen. Auf dem indischen Markt ist das Unternehmen mit Pharmazeutika und Pestiziden seit mehr als 100 Jahren präsent. Stammsitz von BAYER India ist Thale bei Bombay. Wie die meisten Konkurrenten vertreibt PROAGRO auch lizenzfreies Saatgut. Die Produktion von Baumwoll-Saatgut ist auf den Bundesstaat Andhra Pradesh konzentriert.

#### Verbindungen zwischen Konzernen und lokalen Farm-Betrieben

Die indische Gesetzgebung verbietet sowohl Einzelpersonen als auch Unternehmen den Besitz größerer Mengen Land. Die Agro-Konzerne sind daher bei der Produktion von Saatgut auf kleine landwirtschaftliche Hersteller angewiesen. In der Regel treten die großen Unternehmen nicht direkt in Kontakt; stattdessen schließen sie langfristige Liefer-Verträge mit Zwischenhändlern ab („seed organizers“), die das Saatgut ihrerseits von den Farmen aufkaufen.

Die Verträge zwischen Agro-Unternehmen und „seed organizers“ legen vorab alle relevanten Größen fest: verwendete Sorten, produzierte Menge, Qualität, Vorschüsse und insbesondere den Abnahmepreis des produzierten Saatguts. Die



Bedingungen werden von den Zwischenhändlern an die lokalen Farmer weitergereicht.

Obwohl also die Saatgut-Konzerne mit den lokalen Produzenten nicht selbst Verträge schließen, üben sie durch die Lieferung von Saatgut, die Bereitstellung von Kapital und die Festlegung des Abnahme-Preises eine fast vollständige Kontrolle über die Farmer und die Arbeitsbedingungen aus. Zudem nehmen die Unternehmen direkt auf den Feldern regelmäßige Qualitätskontrollen vor und sind daher mit der Situation vor Ort und dem Einsatz von Kindern bestens vertraut.

Obwohl die „seed organizers“ die Verträge mit den Farmern schließen, sind sie bei der Festlegung der Abnahme-Preise vollkommen abhängig - diese werden von den Unternehmen festgelegt. Die Zwischenhändler erhalten schlicht eine Provision (15-20 Rs für ein 750g- Paket). Weder die Farmer noch die Zwischenhändler haben das Recht, Saatgut an Dritte zu verkaufen.

Die Gewinnspannen für die Unternehmen liegen hoch. Beispielsweise lag der Verkaufspreis der Baumwoll-Saat „Brahma“ von HLL im vergangenen Jahr fast viermal höher als der Betrag, den die Zulieferer erhielten. SYNGENTAs „Sando-

cot 35“ wurde für mehr als den dreifachen Erzeuger-Preis verkauft.

Aufgrund der geringen Erzeuger-Preise ist der Einsatz von Kindern fast vorprogrammiert - die Verwendung erwachsener (und damit teurerer) Arbeiter würde den Gewinn der lokalen Betriebe praktisch auf Null senken. Die Kosten für die Produktion eines Kilogramms Baumwoll-Saat liegen gegenwärtig bei etwa 220 Rs. Der von den Saatgut-Unternehmen gezahlte Preis beträgt etwa 290 Rs, der Gewinn der Farmer also etwa 70 Rs. Etwa die Hälfte der Kosten für die lokalen Betriebe entfallen auf Löhne. Wie oben erläutert liegen die Löhne für Kinder bei nicht einmal der Hälfte derer von Männern (18 Rs zu 40 Rs pro Tag). Eine Beschäftigung von männlichen Erwachsenen würde die Arbeitskosten von 110 Rs pro kg also in etwa verdoppeln - und damit den Farmer den gesamten Gewinn kosten.

#### Resümee

Die meisten transnationalen Saatgut-Unternehmen schließen keine direkten Verträge mit lokalen Saatgut-Produzenten ab. Dennoch ist die Aussage, wonach die Konzerne keinen Einfluss auf die Farmer und den Produktionsprozess ausüben, falsch. Die Firmen geben durch die Bereitstellung von Saatgut und die Festlegung von Abnah-

me-Preisen und Qualitätsstandards die wichtigsten Größen vor. Vertreter der Unternehmen nehmen zudem häufige Kontrollen auf den Feldern vor (mindestens drei pro Saison), um die Umsetzung aller Vorschriften zu begutachten und um technischen Beistand zu leisten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Aktivitäten multinationaler Saatgut-Unternehmen in Indien nicht mit den Erklärungen der Firmen zu sozial verantwortlichem Handeln vereinbar sind. Die Konzerne stellen zwar selbst keine Kinder ein, üben aber zentralen Einfluss auf lokale Saatgut-Farmer aus, die ihrerseits Kinder in großer Zahl beschäftigen.

Die Unternehmen SYNGENTA, UNILEVER, ADVANTA und EMERGENT GENETICS haben auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung reagiert und angekündigt, mit NGOs und der Landesregierung von Andhra Pradesh zusammenzuarbeiten. BAYER und MONSANTO haben bislang nicht reagiert.

Es wäre für die großen Saatgut-Unternehmen ein Leichtes, durch die Zahlung höherer Abnahme-Preise sowie ein vertragliches Verbot von Kinderarbeit und diesbezüglichen Kontrollen das Problem zu lösen. Bislang sind solche ernsthaften Initiativen ausgeblieben.

## Au weia, BAYER!



### Manfred & Sabine im Siebten Himmel

Nach dem Split von Modern Talking dauerte es nur wenige Wochen, bis eine Nachfolge für das bundesweit ätzendste Paar gefunden war: BAYER-Aufsichtsratschef Manfred Schneider, „der Superstar der deutschen Wirtschaft“ (*Express*) und Sabine Christiansen - „Dummschwätzerin“ (SWB). Kennengelernt haben die beiden sich bei einer Party von Hans Olaf Henkel und erstmals öffentlich gezeigt bei einem Empfang des Unternehmensberaters Roland Berger - wo man sich halt so trifft in den höheren Kreisen. Sie liebt an dem Ex-Manager laut *Frau im Spiegel* vor allem seinen Humor und seine Bodenständigkeit und hat in ihm nach Wissen des *Express* eine „Schulter zum Anlehnen“ gefunden. Die tieferen Gründe für die Beziehung legte die *aktuelle* bloß: „Frauen fühlen sich immer wieder vom selben Typ Mann angezogen. Psychologischer Grund: Sie hoffen, dass sich das äußere Erscheinungsbild mit den Werten deckt, nach denen sie sich sehnen“. Was ihm an ihr gefällt, übermittelten die einschlägigen Organe hingegen nicht. Nach Meinung der „Star-Astrologin“ Antonia Langsdorf steht das junge Glück von „Deutschlands aufregstem Liebespaar“ (*Express*) aber unter einem guten Stern. „Sabine ist eine Jungfrau mit Mond im Löwen, was sehr gut mit der Schütze-Sonne von Manfred harmoniert“, weissagt die Sterne-Guckerin.

**25  
JAHRE** **Brecht die  
Macht der  
Konzerne!**

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

# MUND ZU AUGEN AUF

75% unserer Nahrung stammen mittlerweile aus industrieller Fertigung.

Was von außen aussieht wie Brot oder Joghurt ist von innen ein Hightech-Konglomerat.

Nur wer sich informiert, kann sich erfolgreich auseinandersetzen.

Marc Lappé/Britt Bailey

## MACHTKAMPF BIOTECHNOLOGIE

Zunehmend stellt sich die Frage: Wem gehören die Lebensmittel? Derzeit errichten die Konzerne mittels Gentechnik rücksichtslos internationale Lebensmittel-Monopole. Mit weitreichenden Gefahren für die Welternährung. Hardcover, ca. 206 S., 25,00 €.

Bestell-Nr. 1 425 26X

Hans-Ulrich Grimm

## DER BIO-BLUFF

Der schöne Traum vom natürlichen Essen. Bio ist prima. Bio schmeckt lecker. Auch Tiere wollen, wenn sie wählen dürfen, lieber ein Bio-Menü. Bio ist eine gute Idee. Das finden auch die großen Konzerne - und wollen Bio neu erfinden: Mit Gentechnik; mit mehr Chemie. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 200S., 19,40 €.

Bestell-Nr. 1 608 70X

Hans-Ulrich Grimm

## AUS TEUFELS TOPF

Die neuen Risiken beim Essen. Nahrungsmittel aus den Labors von BAYER & Co. sind längst eine globale Gefahr für jeden Menschen. Der Autor belegt dies mit einer Fülle bereits eingetretener Schadensfälle. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 302 S., 21,50 €.

Bestell-Nr. 1 919 694

Friedhelm Schwarz

## NESTLÉ

Macht durch Nahrung. Profunde Recherche, die zeigt, warum es dem größten Lebensmittel-Konzern der Welt beim Geschäft mit der Nahrung wirklich geht, um den Profit. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 293 S., 22,80 €.

Bestell-Nr. 1 053 316

Reinecke/Thorbrietz

## LÜGEN, LOBBIES, LEBENSMITTEL

Wer sich nicht wehrt, ißt verkehrt. Unter diesem Motto informiert dieses Buch darüber, was Essen mit Politik zu tun hat. Was Sie essen, wie Sie sich ernähren, was auf Ihrem Teller landet, bestimmen einige wenige Konzerne. Taschenbuch, ca. 252 S., 8,50 €.

Bestell-Nr. 1 605 961

Volker Angres/Claus-Peter Hutter/Lutz Ribbe

## FUTTER FÜRS VOLK

Industrielle Massenproduktion, gentechnische Wunder aus den Laboratorien der Lebensmittelkonzerne - alles ist billiger und bequemer als je zuvor. Doch in Wahrheit zahlen wir einen hohen Preis, denn Essen kann das Leben kosten. Taschenbuch, ca. 397 S., 8,90 €.

Bestell-Nr. 1 776 138

Richard Fuchs

## GENFOOD - ERNÄHRUNG DER ZUKUNFT?

Wer zieht im Chemie-Saatgut-Monopoly die Fäden? Wer zockt mit GENialen Geschäften Milliarden ab? Taschenbuch, ca. 300 S., 9,90 €.

Bestell-Nr. 1 357 148

Jean Ziegler

## WIE KOMMT DER HUNGER IN DIE WELT? - EIN GESPRÄCH MIT MEINEM SOHN

100 000 Menschen sterben jeden Tag an Hunger. Alle sieben Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. Hunger ist kein Schicksal. Hinter jedem Opfer steht ein Mörder. Taschenbuch, ca. 165 S., 8,00 €.

Bestell-Nr. 1 151 600

Bernhard Epping

## GEHEIME REZEPTE

Wie die Gentechnik unser Essen verändert. Hinter dem Rücken der Verbraucher werden fremde Gene in vertraute Nahrungsmittel gemixt. Gen-Labors produzieren Zusätze für Brotteig, Vitamine, Süßstoff. Dieses Buch klärt auf. Kritisch, kompetent, sachlich und unterhaltsam. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 220 S., 21,50 €.

Bestell-Nr. 1 608 033

Tappeser/Baier/Dette/Tügel

## DIE BLAUE PAPRIKA

Auf dem Essenstisch landen immer mehr Produkte aus industrieller Herstellung. Schön und schmackhaft gemacht mit Chemie und Gentechnik. Das Buch informiert, was mensch tun kann, um trotzdem gesund einzukaufen. Paperback, ca. 238 S., 22,00 €.

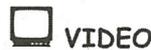
Bestell-Nr. 1 360 666

Gertrude Klaffenböck/Eva Lachkovics/Südwind Agentur (Hg.)

## BIOLOGISCHE VIELFALT

Wer die genetischen Ressourcen der Ernährung kontrolliert, hat Macht über die Zukunft der Menschheit. Über die fortschreitende Patentierung von Lebensformen. Paperback, ca. 294 S., 19,90 €.

Bestell-Nr. 1 992 198



Kai Krüger/Bertram Verhaag

## TOTE ERNTE - DER KRIEG UM'S SAATGUT

Die sogenannte Terminator-Technologie manipuliert Pflanzen gentechnisch so, dass sie nur einmal keimfähig sind. Sie macht die Bauern endgültig von den Konzernen abhängig. Eine Wiederaussaat der Ernte ist nicht mehr möglich. Video, ca. 45 Min., 25,00 €.

Bestell-Nr. 3 000 035

Altner/Krauth/Lünzer/Vogtmann (Hg.)

## GENTECHNIK UND LANDWIRTSCHAFT

Die Diskussion um die Bio- und Gentechnologie ist hochaktuell. Die Folgen für Umwelt und Lebensmittelerzeugung. Taschenbuch, ca. 248 S., 6,50 €.

Bestell-Nr. 1 097 99X

Ulrich Brand/Monika Kalcsics (Hg.)

## WEM GEHÖRT DIE NATUR?

Die großen Konzerne rauben die genetischen Ressourcen Lateinamerikas. Gleichzeitig wächst der nationale und internationale Widerstand gegen diese Biopiraterie. Paperback, ca. 185 S., 15,50 €.

Bestell-Nr. 1 992 295

Marcus Brian

## ESSEN AUF REZEPT

Die Ernährungskonzerne wollen mit Gentechnik und Chemie unsere Nahrung „gesünder“ machen. Aus Lebensmitteln wird Functional Food. Das Buch zeigt, weshalb Vorsicht angebracht ist. Leinen mit Schutzumschlag, ca. 174 S., 19,40 €.

Bestell-Nr. 1 609 773

Weber/Hirn/Lünzer (Hg.)

## ÖKO-LANDBAU UND GENTECHNIK

Über die Unvereinbarkeit von Gentechnik und ökologischem Landbau. Die Auswirkungen der Gentechnik auf die Bereiche Pflanzen, Mikroorganismen und Tiere. Paperback, ca. 272 S., 19,50 €.

Bestell-Nr. 1 104 97X

Brot für die Welt (Hg.)

## VON GEN-PIRATEN UND PATENTEN

Weltweit entschlüsseln Wissenschaftler die Geheimnisse der Natur und bringen sie unter ihre Kontrolle. Für die Profite vor allem der Pharma- und Saatgutkonzerne. Diese Biopiraterie bedroht die Artenvielfalt und untergräbt die Ernährungssicherheit. Paperback, ca. 100S., 7,50 €.

Bestell-Nr. 1 992 015

### Jetzt bestellen bei:

#### MENSCH & UMWELT-SPEZIALVERSAND

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 26 11 210, Fax 0211 - 26 11 220, eMail oekonzept@mail.isis.de

Anz.	Best.-Nr.	Kurztitel	Euro
1	XXXXXX	kostenl. Gesamtkatalog	,- Euro

Porto/Verpackung Inland (Ausland je nach Kosten) 2,50 Euro

Gesamtbetrag Euro

Bitte Scheck oder Einzugsermächtigung:

Bank .....

Konto .....

Bankleitzahl .....

Adresse .....

..... Alter .....

Datum/Unterschrift .....

Lobby-Arbeit von BAYER & Co. machts möglich:

# EU-Verfassung nach Maß

*Die großen Lobby-Verbände der Konzerne in Brüssel hatten großen Einfluss auf die Ausarbeitung der EU-Verfassung. BAYER und andere Mitgliedsunternehmen des „European Roundtable of Industrialists“ sorgten sogar dafür, dass „die unternehmerische Freiheit“ Verfassungsrang erhält. Garantierte soziale Rechte fehlen in dem Entwurf dagegen.*

Von Gerhard Kläs  
(Rheinisches Journalistenbüro)



EU-Zentrale in Brüssel

In dem Entwurf der EU-Verfassung steht das Recht auf Eigentum ganz oben. Soziale Rechte dagegen werden in letzter

Instanz den Belangen „der Wirtschaft“ unterstellt. Ludwig van Beethovens „Ode an die Freude“ soll nun laut Verfassung

die offizielle EU-Hymne werden. Mit dem Verfassungsvertrag sind fast alle Regierungen und großen Lobby-organisationen

der Wirtschaft äußerst zufrieden. Nicht alle teilen die Freude über die künftige Verfasstheit. Friedensinitiativen kritisieren die dort festgeschriebene Militarisierung der EU, RadikaldemokratInnen die Entstehungsweise des Verfassungsvertrags. Ganz besonders fällt aber auf, dass es keine garantierten sozialen Rechte gibt.

Die im Teil eins des Verfassungsvertrages integrierte Grundrechte-Charta erscheint beim oberflächlichen Lesen zwar angemessen und erwähnt sogar einige soziale Rechte. Demnach gibt es ein Recht auf den Zugang zu den Leistungen der sozialen Sicherheit, unter anderem bei Mutterschaft, Krankheit, Alter und Arbeitsunfällen. Sogar eine „Unterstützung für die Wohnung“ soll all denjenigen zustehen, die nicht über ausreichende Mittel verfügen.

Ernüchterung stellt sich allerdings ein, wenn man auf die Feinheiten der Formulierungen achtet und die Erläuterungen im Teil II des Verfassungsvertrages liest, ganz abgesehen einmal von den sozialen Rechten, die weder in der Grundrechte-Charta noch sonst irgendwo im Vertragstext Erwähnung finden. Das betrifft zum Beispiel die Renten- und Erwerbslosenbezüge. Es gibt in der Verfassung kein garantiertes Recht auf eine Rente und auch keinen garantierten Schutz im Fall von Erwerbslosigkeit. Verliert jemand seine Erwerbsarbeit, soll lediglich der kostenlose Zugang zu Einrichtungen der Arbeitsvermittlung sichergestellt sein. Im zweiten Teil des Vertragsentwurfs und in den Grundrechtserläuterungen des Konvents werden sogar die in der Grundrechte-Charta erwähnten sozialen Rechte relativiert. Sie stehen samt und sonders unter Finanzierungsvorbehalt. In der Sprache der EU-BürokratInnen hört sich das so an: Diese Rechte dürfen nicht die „Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft der Union“ untergraben, sie dürfen „das finanzielle Gleichgewicht nicht beschädigen“ oder: Die „Leistungen der Daseinsvorsorge sollen mit den Vorschriften des Binnenmarkts vereinbar sein“.

Im Gegensatz zu den sozialen genießen in der Verfassung die Rechte des wirtschaftsorientierten Binnenmarktes oberste Priorität. Das bedeutet unter anderem freie Fahrt für die weitere Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge, außer Rente sind davon auch Wasser-

versorgung, das Bildungs- und Gesundheitssystem betroffen. In einigen EU-Mitgliedsländern wurden bereits die Energieversorgung, die Verkehrssysteme und Teile der Altersvorsorge in die Hände privater Konzerne und Versicherungsgesellschaften gelegt. Der Verfassungstext mahnt zwar eine qualitativ gute Versorgung an, aber die bisher gemachten Erfahrungen - zum Beispiel in Großbritannien - sprechen hier eine andere Sprache. Bahn-Fahrten sind auf der Insel die teuersten in der EU und gleichzeitig die schlechtesten und gefährlichsten. Von der privaten Altersvorsorge, meinen viele, haben dort nur die Versicherungsgesellschaften profitiert - nicht aber diejenigen, die ihnen ihr Geld anvertraut haben, um im Alter ohne Armut leben zu können.

Im Gegensatz zum deutschen Grundgesetz kennt die künftige EU-Verfassung keine soziale „Verpflichtung des Eigentums“ mehr. Das „Recht auf Eigentum“ wird sogar durch ein weiteres Grundrecht,

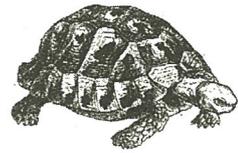
### Der EU-Verfassungsvertrag schreibt die neoliberale Ideologie als einen Grundpfeiler fest

das ein juristisches Novum darstellt, ergänzt: Die „Unternehmerische Freiheit“. Sie erhält Verfassungsrang. Was das konkret bedeuten wird, ist noch schwer auszumachen. Aber StrategInnen und AnwältInnen aus den Chefetagen der Großkonzerne und Banken werden dieses Grundrecht sicher weit auszulegen wissen.

Fazit: Soziale Rechte und öffentliche Daseinsvorsorge werden der Wettbewerbsfähigkeit des EU-Binnenmarktes untergeordnet. Der Verfassungsvertrag schreibt die neoliberale Ideologie als einen Grundpfeiler der EU fest. Während in Deutschland dazu kaum kritische Stimmen zu hören sind, artikuliert sich vor allem in den Mittelmeerländern und in Belgien lautstarker Protest von großen Gewerkschaftsverbänden, Menschenrechtsorganisationen und linken Parteien. Ende des Jahres wollen einige von ihnen eine alternative Verfassung vorlegen, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerungsmehrheit in der EU orientiert. Aus Deutschland wird sich daran aber keine der im Bundesparlament vertretenen Parteien beteiligen.

express

ZEITUNG FÜR SOZIALISTISCHE  
BETRIEBS- & GEWERKSCHAFTSARBEIT

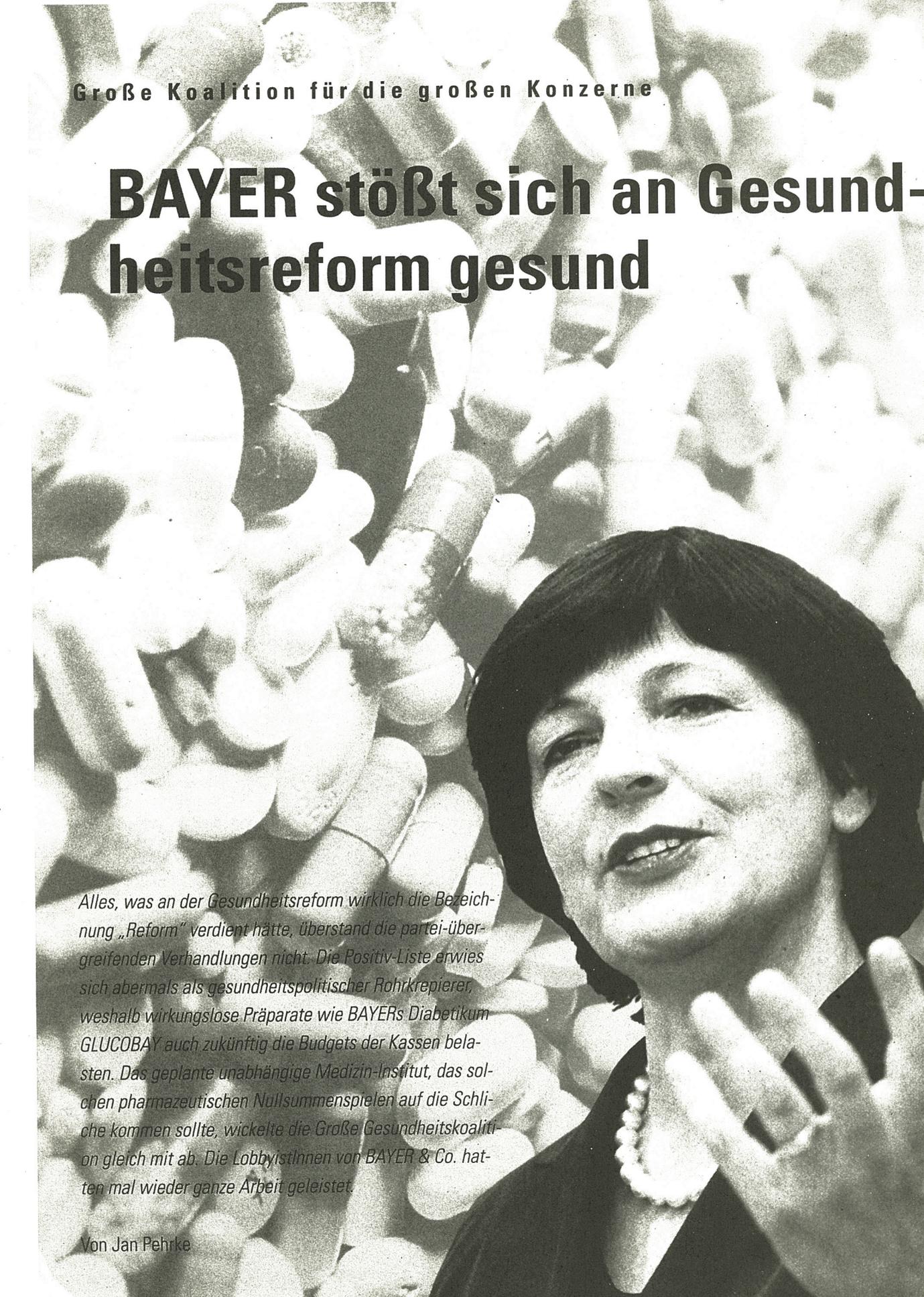


In dieser Ausgabe (6-7/03) u.a.:

- ◆ »Im Osten geht die Sonne unter« - H.L. über den Streikabbruch der IG Metall
- ◆ Kirsten Huckenbeck/Nadja Rakowitz im Gespräch mit dem IT-Berater Ingo Ochs: »So lean, bis nichts mehr geht. IT-Berater als Standardisierungswaffen«
- ◆ »Gewerkschaften auf dem Weg nach Canossa?« - Hans Lück über saure Gurken und union bashing in der »Sommer-Pause«
- ◆ »Ade, equal pay« - DGB vereinbart Niedriglöhne für Leiharbeit und PSA-Jobs
- ◆ Michael Rittendorf: »Erwartungskonform - der Parteitag der Grünen«
- ◆ KH: »Betriebszeitung untersagt« - DaimlerChrysler gegen Alternative Metaller in Kassel
- ◆ »Gewerkschaftsschädigendes Verhalten« - Bochumer Vertrauensleute gegen Abbruch des Streiks
- ◆ »Kooperativen-Räumung« - argentinische FabrikbesetzerInnen unter Druck von Regierung und Ökonomie
- ◆ Stefanie Hürtgen: »Wettbewerb der Regulatoren« - gewerkschaftliche Globalisierungskritik in der BRD und in Frankreich
- ◆ Bernd Gehrke: »17. Juni reloaded«
- ◆ »Gewerkschaftlicher Putschismus« - zur Rolle des venezolanischen Dachverbandes CTV in der Opposition gegen Chavez

- Ich möchte ein kostenloses Probeexemplar
- Ich möchte die nächsten 4 aktuellen Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. Vk.)

PF 10 20 62  
63020 OFFENBACH  
Tel. (069) 88 50 06  
Fax (069) 82 11 16  
Email: [express-afp@t-online.de](mailto:express-afp@t-online.de)



Große Koalition für die großen Konzerne

# BAYER stößt sich an Gesundheitsreform gesund

*Alles, was an der Gesundheitsreform wirklich die Bezeichnung „Reform“ verdient hätte, überstand die partei-übergreifenden Verhandlungen nicht. Die Positiv-Liste erwies sich abermals als gesundheitspolitischer Rohrkrepiierer, weshalb wirkungslose Präparate wie BAYERS Diabetikum GLUCOBAY auch zukünftig die Budgets der Kassen belasten. Das geplante unabhängige Medizin-Institut, das solchen pharmazeutischen Nullsummenspielen auf die Schliche kommen sollte, wickelte die Große Gesundheitskoalition gleich mit ab. Die LobbyistInnen von BAYER & Co. hatten mal wieder ganze Arbeit geleistet.*

Von Jan Pehrke

1980 lag der Anteil der Gesundheitskosten am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei 6,1 Prozent; im Jahr 2001 betrug er 6,5 Prozent. Der 0,4-prozentige Zuwachs reicht den ExpertInnen, um von einer

sehr, die Unternehmen dagegen nicht. Sie müssen zwar pro Betriebsangehörigem mehr Lohnnebenkosten zahlen, machen dies aber durch die infolge der Produktivitätsfortschritte insgesamt geschrumpfte

heitspolitikerInnen den Zahn-Ersatz und das Krankengeld aus dem bisherigen Leistungskatalog aus und bürden die Kosten allein den Beschäftigten auf. „Versicherten-bezogene Finanzierung“ nennt Gesundheitsministerin Ulla Schmidt das. Zusätzlich schröpft das Gesundheitskartell die Bevölkerung durch mehr Zuzahlung für Medikamente und das Erheben von Eintrittsgeldern für Arzt-Praxen. Das Geld für die so genannten versicherungsfremden Leistungen treibt sie via Erhöhung der Tabak-Steuer von den RaucherInnen ein. Und das ist erst der Anfang. Nach Meinung des AOK-Vorsitzenden Hans Jürgen Ahrens können die Beiträge ohne weitere Leistungskürzungen kaum deutlich zurückgehen. Auch der Chef der „BAYER Betriebskrankenkasse“, Hans-Joachim Röminger, bezweifelt Absenkungen der Tarife, und spricht unheildrohend lediglich von „einem Schritt in die richtige Richtung“. Selbst Oberreformer Horst Seehofer räumt dem Gemeinschaftsmachwerk nur eine Halbwertzeit von fünf Jahren ein. Dann geht es richtig los. Ob mit „Bürgerversicherung“, Kopf-Pauschale oder ei-



Kosten-Explosion im Gesundheitswesen zu sprechen. Verändert hat sich jedoch lediglich die Basis für die Finanzierung der Krankenkassen-Ausgaben. Da BAYER & Co. ihre von Jahr zu Jahr steigenden Profite mit einer von Jahr zu Jahr sinkenden Anzahl von MitarbeiterInnen erwirtschaften, sinkt auch die Anzahl der Versicherten. Die Folge: Die Kassen sind gezwungen, ihre Beiträge zu erhöhen. Die abhängig Beschäftigten schmerzt das

Belegschaft mehr als wett. Die Politik will jedoch an dieses Surplus nicht ran. Sie ist sogar bestrebt, die Konzerne noch mehr zu entlasten. Nach einigen Vorarbeiten markiert die Gesundheitsreform den endgültigen Einstieg in den Ausstieg aus der paritätischen Finanzierung der Sozial-Systeme. Um die Krankenkassen-Beiträge für BAYER & Co. von jetzt durchschnittlich 14,4 Prozent bis zum Jahr 2006 auf 13 Prozent zu senken, klammern die Gesund-



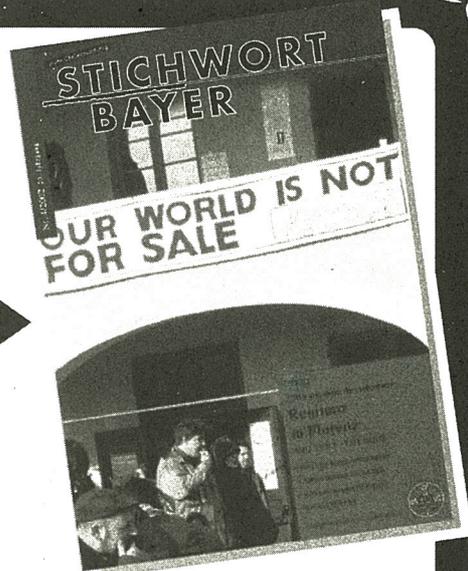
# Globalisierung: Kritik konkret!

**JETZT ABONNIEREN!**

Die weltweite Globalisierungskritik fordert: Brecht die Macht der Konzerne!  
**STICHWORT BAYER** sagt, wie das konkret gehen kann.

**STICHWORT BAYER (SWB)** und die englisch-sprachige Ausgabe keycode  
BAYER erscheinen seit 1982 und sind ein wichtiges Stück Gegenmacht.

Je stärker **STICHWORT BAYER**, desto größer die Wirkung.



[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org) e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Bitte zurücksenden an: Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Ja, ich/wir abonniere für ..... € jährlich.  
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen  
60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung  
bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an  
den SWB-Sollifonds ..... €

Bank \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_ Straße/Nr. \_\_\_\_\_ Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_  
Kontonr. \_\_\_\_\_ Name/Vorname \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_





nem anderen Instrument, die PolitikerInnen dürften mittels Einbeziehung von Beamten und Selbständigen die Finanzierung der Gesundheitskosten „auf eine breitere Basis“ stellen, was nur heißt, den Anteil der Konzerne daran zu schmälern.

Wie andere Zumutungen auch, rechtfertigt die Große Koalition für die großen Konzerne sie mit dem Zauberwort „Arbeitsplätze“. Die aber wird die Gesundheitsreform genauso wenig schaffen wie die Steuerreform mit ihren Milliarden-Geschenken an die Unternehmen. Das könnten lediglich veränderte konjunkturelle Bedingungen. BAYER-Chef Werner Wenning weiß das, spricht es aber gerade nur so offen aus, dass er das willkom-

**Wie andere Zumutungen auch, rechtfertigt die Große Koalition für die großen Konzerne sie mit dem Zauberwort „Arbeitsplätze“. Die aber wird die Gesundheitsreform genauso wenig schaffen wie die Steuerreform mit ihren Milliarden-Geschenken an die Unternehmen**

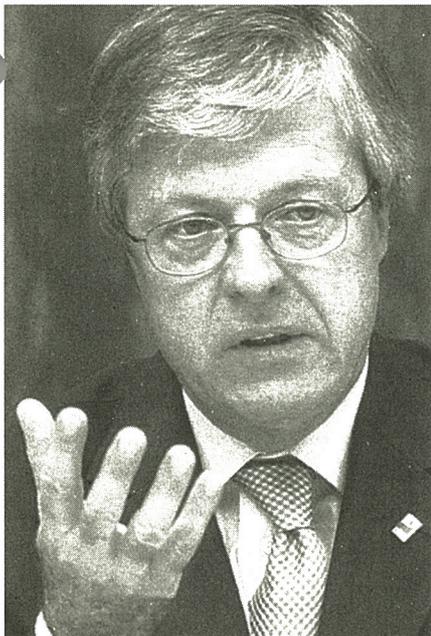
mene Schnäppchen „sinkende Lohnnebenkosten“ nicht wieder hergeben muss. Auf die Frage der *Rheinischen Post*: „Würden Sie mehr Beschäftigte einstellen, wenn die Lohnnebenkosten sinken?“, antwortet er: „Die Voraussetzung dafür ist nachhaltiges Wachstum“. Also nein.

Auf das Schnäppchen war schon sein Amtsvorgänger Manfred Schneider scharf. Vor zwei Jahren schwang er im *Spiegel* die gesundheitspolitische Kahl-schlagskeule: „Wir können das Gesundheitssystem so nicht weiterfahren. Jeder ist bei der Kasko-Versicherung für sein Auto zur Selbstbeteiligung bereit. Warum nicht auch im Gesundheitssystem? Wir müssen den Leistungskatalog der Pflicht-Versicherung radikal zusammenstreichen. Sonst laufen die Ausgaben davon, und auf die Pharma-Industrie wird dreingeschlagen“. Diese Anregung nahm die „Initiative Vitale Gesellschaft“, von den Bundesverbänden der Chemie-, Ernährungs- und Medizintechnik-Industrie rechtzeitig zu den Vorbereitungen der Gesundheitsre-

form auf der politischen Ebene gegründet, gerne auf. Bei der Vorstellung der Initiative in Berlin schlug BDI-Präsident Michael „Rocky“ Rugowski dreist vor, die Preise für die Krankenversicherungen nach dem

**Die Positiv-Liste hätte durch eine Reduzierung der Pillen-Flut von 40.000 auf 20.000 Präparate Einsparungen in Höhe von vier Milliarden Euro ermöglicht.**

Vorbild der Autoversicherungen den freien Kräften des Marktes zu überlassen. Er plädierte für eine völlige Deregulierung der Daseinsfürsorge. Einer Reregulierung



BAYER Lobbyisten Hubertus Schmoldt und Cornelia Yzer

des Kostentreibers „Pillenmarkt“ durch eine nutzlose Präparate von der Erstattungspflicht der Kassen ausnehmende Positiv-Liste konnte er dagegen erwartungsgemäß nichts abgewinnen.

Diese Positiv-Liste hätte durch eine Reduzierung der Pillen-Flut von 40.000 auf 20.000 Präparate Einsparungen in Höhe von vier Milliarden Euro ermöglicht. Überdies hätte sie die Qualität der medizinischen Versorgung verbessert. Die Behandlung von DiabetikerInnen hätte beispielsweise davon profitiert, dass die Krankenkassen nicht mehr für BAYERs GLUCOBAY aufkommen, das nach Meinung des Pharmakologen Gerd Glaeske „gerade mal so wirksam ist wie Müsli“. Aber der Leverkusener Chemie-Multi setzte alles daran, es nicht so weit kommen zu lassen. Unmit-

telbar nach Bekanntgabe der Pläne nahm BAYERs „Gesundheitspolitiker“ Rolf Reher die Arbeit auf. Als ehemaliger Kohl-Referent und AOK-Bundesvorständler verfügt er in Berlin über beste Verbindungen.

**BAYERs „Gesundheitspolitiker“ Rolf Reher verfügt als ehemaliger Kohl-Referent und AOK-Bundesvorständler in Berlin über beste Verbindungen.**

lungen. Bewehrt mit rasch bei korrupten MedizinerInnen bestellten Expertisen, die mit GLUCOBAY ein „neues Kapitel“ in der Diabetes-Therapie beginnen sehen, ging



er antichambrieren. Viele Mitglieder des Gesundheitsausschusses knöpfte er sich persönlich vor. Die „gravierenden Folgen für eines der letzten forschenden deutschen Pharma-Unternehmens“ ausmalend, beschwor er sie, GLUCOBAY von der Liste zu nehmen. Hilfreich zur Seite stand ihm dabei die berühmteste Lobbyistin der Bundesrepublik, Cornelia Yzer, die acht Jahre in Diensten von BAYER stand, ehe sie als Hauptgeschäftsführerin zum „Verband der Forschenden Arzneimittel-Hersteller“ wechselte. Auch der Lieblingsgewerkschaftler der Konzerne, IG BCE-Chef und BAYER-Aufsichtsrat Hubertus Schmoldt, verwendete sich für die Pharma-Industrie. Als er von dem Vorhaben Ulla Schmidts erfuhr, die Liste per Bundesgesetz einzuführen, ohne sie dem Bun-

## Impressum



STICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern  
21. Jahrgang  
Postvertriebsstück G 10848  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
e-mail: CBGnetwork@aol.com  
Internet: <http://www.CBGnetwork.de>  
Wir bitten um Zusendung von LeserInnenbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. STICHWORT BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie STICHWORT BAYER automatisch ohne weitere Kosten.

Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmten, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: v.i. S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Volker Rekitte (vr), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag.

Vertrieb: CBG

Layout: Uwe Kölsch

Druck: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe  
(0211/44 93 98 70)

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 80 165 33 000,  
BLZ 430 60 967

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1999  
(1/1 S. sw 800,- €, 1/2 S. 450,- €  
1/3 S. = 1 Spalte 250,- € zzgl. MWSt.)

STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

### Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

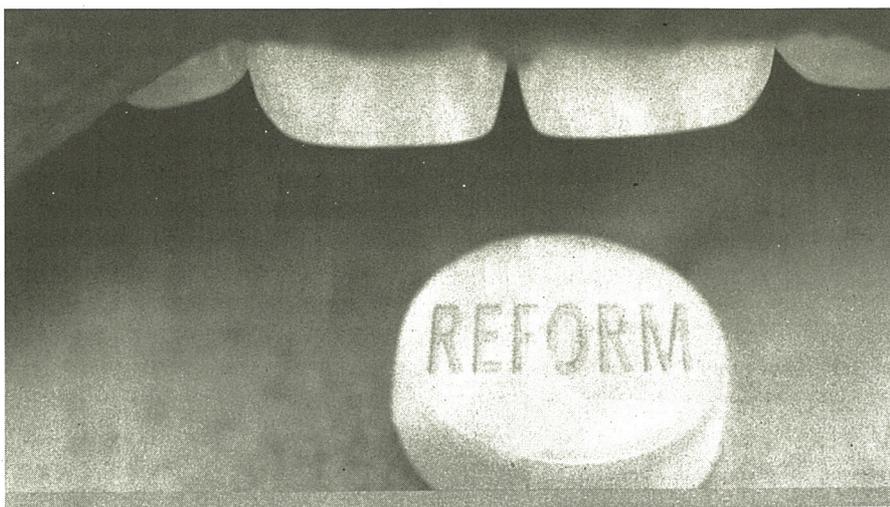
Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll STICHWORT BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

### Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/ehem. Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrig Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg († 2003)



### DIE GESUNDHEITSREFORM:

## Schmeckt nicht jedem, hilft aber!

desrat zur Abstimmung vorzulegen, mobilisierte er seine Verbandsangehörigen. „Jetzt stehen wieder andauernd die Betriebsräte bei den Kollegen aus den Wahlkreisen auf der Matte, wo Firmen betroffen sind“, stöhnte bald darauf der Gesundheitsausschuss-Vorsitzende Klaus Kirschner (SPD). Auch der federführend an der Erstellung der Positiv-Liste beteiligte Pharmakologe Ulrich Schwabe klagte über den Druck in Sachen GLUCOBAY: „BAYER macht einen Riesen-Krawall“. „Kaum eine Sitzungswoche vergeht, in der nicht Abgeordnete im Bundes- und Landtag in der gleichen Angelegenheit Besuche und Anrufe von Konzern-Vertretern bekommen“, berichtete der *Spiegel*. Und das Extrem-Lobbying zeigte Wirkung. Mit dem Listen des BAYER-Diabetikums „steuern wir voll auf Kollisionskurs“, bekam es ein Gesundheitspolitiker mit der Angst zu tun. Einstweilen bekräftigte der Bundeskanzler noch, nicht vom Weg abweichen zu wollen. Die Reformen müssten kommen, auch wenn das „meinen Freunden von der Chemie-Gewerkschaft nicht gefällt“, so Schröder.

Aber schlussendlich kamen sie nicht. Die Positiv-Liste erwies sich damit abermals als gesundheitspolitischer Rohr-Krepiere. Schon die Schmidt-VorgängerInnen Andrea Fischer und Horst Seehofer waren mit dem Projekt gescheitert. Seehofers Staatssekretär Baldur Wagner trat seinerzeit sogar den Gang nach Canossa an und überreichte dem damaligen Pharmaverbandspräsidenten Hans-Rüdiger Vogel eine zerschredderte Positiv-Liste als Geburtstagsgeschenk.

Mit dem abermaligen Verzicht auf die Liste schrumpfte der Anteil der Pillen-Produzenten am 23 Milliarden Euro schweren Spar-Paket auf nicht mehr als eine Milliarde Euro. Zum einen mochte die Politik die offensichtlichste Geldschneiderei von BAYER & Co., sich mittels minimalster Wirkstoff-Variationen eine Patent-Verlängerung und damit auch eine Wucherpreis-Verlängerung zu erschleichen, nicht länger dulden. So genannte Schein-Innovationen bezieht sie künftig in die Festpreis-Regelung mit ein. Aber da die Pharma-Riesen in der Regel über Betriebskrankenkassen verfügen, tut sich ihnen ein Schlupfloch auf. „In der Selbstverwaltung sind die Betriebskrankenkassen für Festpreise zuständig, da werden die Pharma-Konzerne über die eigenen Kassen Druck beim Verband machen“, prophezeit der Gesundheitsökonom Jürgen Wasem. Zum anderen müssen sich die Konzerne zu moderaten Preis-Senkungen bequemen.

Sie können diese Belastungen, die für BAYER laut Angaben von Wenning im zweistelligen Millionen-Bereich liegen, spielend verkraften, haben sie in den letzten Jahren doch kräftig dazuverdient: Die Ausgaben der Kassen für Medikamente stiegen von 14,6 Milliarden im Jahr 1992 auf 23,4 Milliarden bis 2002. Und das ständig auswachsende Pillen-Sortiment kommt nicht nur teuer. Da sich unter ihnen unzählige wirkungslose Präparate tummeln, hilft viel auch eher wenig. Deshalb sollte ursprünglich ein unabhängiges Medizin-Institut die Qualität der Arzneien kontrollieren. Die große Gesundheitskoalition wickelte es jedoch zusammen mit der

Positiv-Liste ab. Nicht zuletzt der LIPO-BAY-Skandal mit seinen über 100 Toten hat den Anstoß zu den entsprechenden Plänen gegeben, machte er doch deutlich, wie notwendig eine systematische Überprüfung von Arzneien auch nach deren Zulassung ist. Der Pharma-GAU enthüllte noch eine andere dunkle Seite der Medikamenten-Branche, in die Ulla Schmidt ursprünglich ebenfalls Licht bringen wollte: die windigen Vermarktungsstrategien. So hat der Leverkusener Chemie-Multi den Cholesterin-Senker trotz Besorgnis erregender interner Studie mit allen Mitteln in den Markt gepuscht. Die Pharma-Drücker von BAYER gingen den MedizinerInnen unter anderem mit dem Versprechen von Orient-Express-Reisen beim Griff zum Rezept-Block zur Hand. Das wäre ein Fall für den Korruptionsbeauftragten gewesen, aber in der Gesetzes-Vorlage tauchte ein solcher Posten nicht mehr auf. Auf eine entsprechende Nachfrage eines Journalisten antwortete Ulla Schmidt lapidar: „Der ist dem Kompromiss zum Opfer gefallen“.

Wie alle wirklich reformerischen Ansätze. Der Extrem-Lobbyismus des Pharma-Multis hat sich also ausgezahlt. Deshalb verstärkt der Konzern auch seine Investitionen in diesem Bereich und weihte Ende Juli sein eigenes Lobby-Büro auf der Prachtallee „Unter den Linden“ ein. Übrig blieb dank der Politiker-FlüsterInnen von BAYER & Co. unterm Strich nur eine gigantische Umverteilung der Lasten von oben nach unten. Zu allem Überfluss steckt dahinter nicht - wie immer wieder behauptet - die pure Notwendigkeit, sondern politischer Wille. Nur wer in seiner Rechnung die absolut gestiegenen Kosten für die medizinische Versorgung nicht in Relation zum BIP setzt, kommt auf ein Katastrophen-Ergebnis. Wer dies hingegen tut, sieht keinen Handlungsbedarf, trotz der viel beschworenen Veränderung in der Altersstruktur der Bundesrepublik. Der enorme Produktivitätsfortschritt hat nämlich zur Folge, dass die in der Tat abnehmende Zahl der abhängig Beschäftigten immer noch genug gesellschaftlichen Reichtum erwirtschaftet, um eine angemessene Gesundheitsversorgung der Allgemeinheit sicherzustellen - theoretisch zumindest. In der Praxis privatisieren BAYER & Co. diesen gesellschaftlichen Reichtum allerdings in zunehmendem Maße. Hier und nur hier besteht wirklich Reform-Bedarf.

**25**  
JAHRE

**Brecht die  
Macht der  
Konzerne!**

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

**JETZT ANMELDEN**

**JAHRES-  
TAGUNG  
2003**

Samstag, 22.11.2003  
DÜSSELDORF

# Globalisierung ohne Alternative?

## Die Welt im Griff der Konzerne.

**Am Beispiel des  
BAYER-Konzerns.**



- Bitte schick mir weitere Informationen.
- Ich melde mich hiermit verbindlich an zur Jahrestagung 2003 der CBG (Tagesgebühr o. Übern. u. o. Verpfl. für Mitglieder 15 €, für Nicht-Mitglieder 20 €. Private Übernachtung auf Anfrage kostenfrei, preiswertes Hotel-Zimmer auf Wunsch. Ich bin Mitglied  Ja  Nein
- Ich möchte Mitglied werden (Jahresbeitrag mind. 60 €). Im Beitrag ist der Bezug des InfoMagazins STICHWORT BAYER enthalten.

Name

Adresse

Bank  BLZ

Kto.-Nr.  Unterschrift  Alter

Zurück an: Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 02 11 - 33 39 11, Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: CBGnetwork@aol.com

C O O P E R A T I O N

BAYER & Co. nicht hochwasser-sicher

# Gefahren-Herd Rhein-Hochwasser



*Der Jahrhundert-Sommer mit den historischen Niedrigständen des Rheins und anderer Flüsse hat die Erinnerung an die Flut-Katastrophen der letzten Jahre verblasen lassen. Präsent haben sie nur noch diejenigen, die um die Gefährlichkeit überschwemmter Chemie-Anlagen und unmanövrierbar gewordener Schiffe mit Gift-Ladung wissen.*

Von Angelika Horster (NATURSCHUTZBUND)

Für die Anlieger am Rhein sind Hochwasser-Lagen nichts Neues. Die Frage, ob ein Hochwasser derartigen Ausmaßes wie an der Elbe hier vorkommen kann, ist umstritten. Schaut man sich die Karten des Landesumweltamtes

Nordrhein-Westfalen für die Pegel-Höchststände der letzten 200 Jahre an, so wären bei einem neuerlichen Ernstfall auch am Rhein und seinen Zuflüssen einige Industrie-, insbesondere Chemie-parks betroffen. Ob Basel, Ludwigshafen,

Frankfurt, Köln, Leverkusen, Dormagen, Krefeld-Uerdingen, Duisburg, Rheinberg - alle Standorte nutzen die Nähe zum Wasser, um ihre Anlagen mit Kühlwasser zu versorgen und ihre Abwässer zu entsorgen.

Coordination gegen  
BAYER-Gefahren (CBG)

25

Konzernkritik 1978 - 2003

JAHRE

konsequent - kritisch



### Derzeitige Rechtsgrundlage

Industrie-Anlagen mit einem bestimmten Gefahren-Potenzial unterliegen seit 1986 der Seveso-Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft und der Störfall-Verordnung nach deutschem Recht. Auf dieser Rechtsgrundlage sind für Anlagen bzw. Betriebe mit einem besonderen Gefahren-Niveau so genannte Sicherheitsanalysen bzw. Sicherheitsberichte zu erstellen. Diese sollen neben der Analyse einzelner Gefahrenpunkte und -situationen sowie ihren Auswirkungen auch die vom Betreiber für notwendig erachteten Maßnahmen beschreiben.

### Defizite

Doch schon bei der Einschätzung möglicher gefährlicher Situationen kommt es zu divergierenden Standpunkten: Ist der Betreiber der Meinung, dass ein Hochwasser - ähnlich wie ein Flugzeug-Absturz - unwahrscheinlich bzw. die Eintrittshäufigkeit zu gering ist, fällt es Behörden und Nachbarschaft schwer, das Gegenteil zu beweisen. Denn die Datenlage ist häufig unbefriedigend, die Prognosen um zukünftige - insbesondere lokale - Auswirkungen des Klimawandels oder des zunehmenden Luft-Verkehrs klaffen weit auseinander.

Die vom Betreiber zu ergreifenden Maßnahmen müssen „angemessen“ sein. Dies lässt einen breiten Interpretationspielraum zu. Der Kenntnis einiger dieser Analysen und Berichte entnimmt die Verfasserin folgende Defizite:

- In vielen Analysen wird ein Hochwasser, das ein Anlagengelände erreichen könnte, für unwahrscheinlich gehalten. In diesem Fall werden Gefahrenszenarios mit entsprechenden Gegenmaßnahmen erst gar nicht beschrieben.

- Wird ein Hochwasser für möglich gehalten, wird meist nur die Organisationsstruktur zur Gefahren-Abwehr (wer ist für was Ansprechpartner) dargestellt und Abschaltung der Produktion, ggfs. noch der Abtransport der Produkte in hochwasser-geschützte Gebiete in Aussicht gestellt. Wie in kürzester Zeit Reaktoren, Rohrleitungen und Lagerbehälter leer gepumpt oder zumindest gegen eindringendes Flusswasser abgedichtet werden sollen, wird ebenso wenig beschrieben wie Maßnahmen gegen den Abfluss von Abwasser aus Industrie-Kläranlagen.

- Deiche werden häufig als ausreichende Sicherung angesehen. Dass diese z. B. unterspült werden oder brechen können, lang anhaltender Regen auch den Boden hinter den Deichen aufweicht und Druck von unten gegen eine Anlage zu verursachen in der Lage ist, wurde an keiner Stelle angesprochen.

### Informationsrecht contra „Sicherheit“

Die Gelegenheiten zur öffentlichen Diskussion dieses Themen-Komplexes sind selten: Außerhalb von Genehmigungs-



TERRE DES FEMMES

Buchkalender für Frauen

PLANERIN 2004

- Texte und Fotos über engagierte Frauen und Projekte
- A5-Format, jede Woche im Überblick
- Recyclingpapier und Wire-O-Bindung
- Praktischer Einschub-Umschlag
- Anhang mit Adressen, Terminen, ...
- Herausnehmbares Adressbuch



- erhältlich direkt bei  
TERRE DES FEMMES e.V.  
oder im Buchhandel:  
ISBN: 3-936823-00-6
- 12,- €

TERRE DES FEMMES e.V.

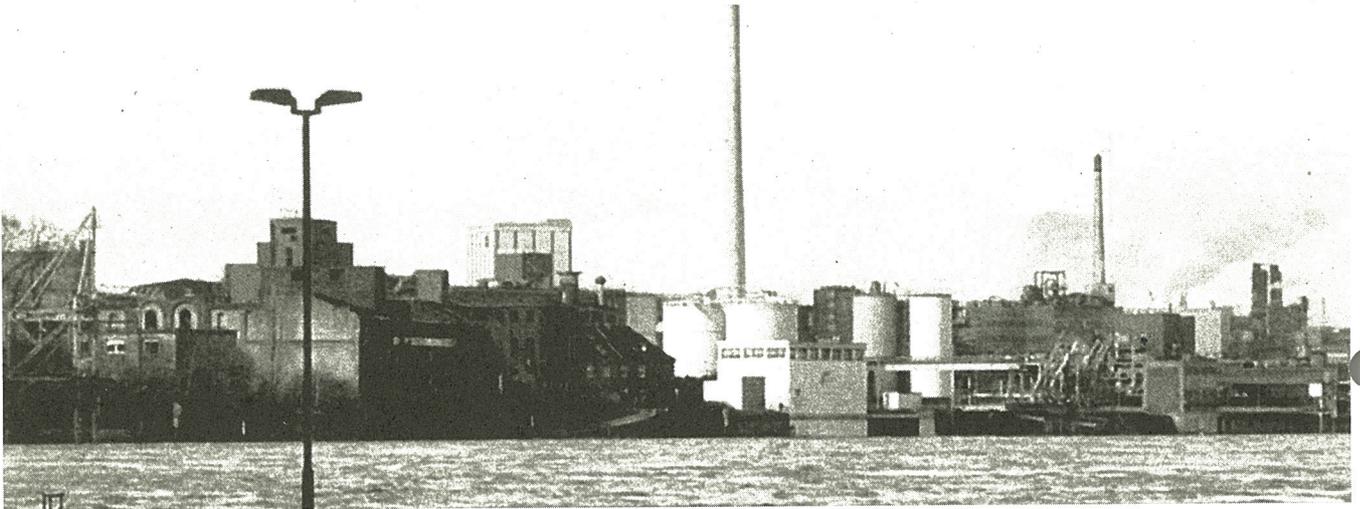
Postfach 25 65, 72015 Tübingen, Tel. 07071-7973-0,  
Fax 07071-7973-22, www.frauenrechte.de

verfahren waren Sicherheitsanalysen vor Änderung des Umweltinformationsgesetzes nicht zugänglich, seither wurde nur selten gezielt danach gefragt. Hinzu kommt, dass die nach der geänderten Seveso-Richtlinie für den Gesamt-Betrieb zu erstellenden Sicherheitsberichte erst seit dem 3.2.02 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen. Die Nachfra-

### Vorsorge-Maßnahmen

Die Forderung nach Renaturierung und Schaffung von Überflutungsflächen ist für die Umweltverbände obligatorisch, doch der Widerstand von Kommunen und Anliegern ist groß. Es reicht auch nicht, dass diese Räume nur in NRW geschaffen werden, denn sie wirken sich erst in den Niederlanden aus. Für die Standorte

mig - ungebrochen. Bei den bestehenden Anlagen muss in vielen Fällen nachgerüstet werden: Heute noch vielfach existente einwandige Tanks sollten schon aus Wasserschutz-Gründen mit einer 2. Ummantelung umgeben oder doppelwandig neugebaut werden. Reaktoren, Gehäuse und Rohrleitungen sind auf ihre Hochwasser-Beständigkeit zu



ge hielt sich bisher in Grenzen. Aber Behörden und Betreiber sind auch nicht unbedingt daran interessiert, dass Defizite offen gelegt werden. So wird die Einsicht häufig mit Hinweis auf das Betriebs- und Geschäftsgeheimnis oder - seit dem 11.9.01 - auf die öffentliche Sicherheit verweigert. Wird einem Widerspruch stattgegeben, muss man schon mal mit Verzögerung von mehr als einem Jahr für die - dann reduzierte - Einsicht rechnen. Kann man dann endlich die Unterlagen einsehen - wie z. B. in den Sicherheitsbericht der Fa. BAYER-Uerdingen - stellt man fest, dass dieser Standort angeblich nicht hochwasserbedroht ist. Auf die Havarie des Salpetersäure-Schiffes im November 2001 ging der Bericht nicht ein. Damals drohte wegen der starken Strömung infolge des hohen Wasserstands die Gefahr, dass die Tanks des verunglückten Tankers bersten, weshalb die Feuerwehr 1.800 Tonnen Salpetersäure in den Rhein leiten musste!

Auch die Untertage-Deponie für Sonderabfälle im Bergwerk bei Rheinberg liegt im Hochwassergebiet. Im Genehmigungsverfahren wurde auf die Existenz eines Deiches um den Schacht - der im Ernstfall abgedichtet werden könne - verwiesen. Nach den Erfahrungen an der Elbe fällt es schwer, an die Wirksamkeit dieser Maßnahmen zu glauben.

Frankfurt, Köln oder Leverkusen aber müssten Flächen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen freigehalten werden: Der Rhein hat lt. „Internationaler Kommission zum Schutz des Rheins“ nur noch 15 % seiner früheren Überflutungsflächen, die Elbe immerhin 20 %.

Die effizienteste Maßnahme im Hinblick auf die Ansiedlung von gefährlichen Betrieben ist nach Meinung des NATURSCHUTZBUNDES (NABU) und auch gemäß Seveso-Richtlinie eine entsprechende Bauleit-Planung. Demnach müssen ausreichende Abstände zu Gefahren-Quellen und -Auswirkungen schon im Bebauungsplan festgesetzt werden. Diese Vorgabe des „Land-Use-Planning“ bereitet derzeit vielen Gremien Kopfzerbrechen.

Und für die bereits bestehenden Anlagen-Standorte am Rhein kommt sie zu spät. Hier sollte zumindest bei jeder Erweiterung von Flächen und Anlagen geprüft werden, ob ein weiterer Zubau noch verantwortbar und wie Hochwasser- und anderen Gefahren wie Sturm im Ernstfall zu begegnen ist. Bereits in den 80er Jahren meldete die chemische Industrie für die vergangenen 30 Jahre ein enormes Wachstum der Anlagen. Dieser Trend ist - meist nicht öffentlich genehmigt - ungebrochen.

Bei den bestehenden Anlagen muss in vielen Fällen nachgerüstet werden: Heute noch vielfach existente einwandige Tanks sollten schon aus Wasserschutz-Gründen mit einer 2. Ummantelung umgeben oder doppelwandig neugebaut werden. Reaktoren, Gehäuse und Rohrleitungen sind auf ihre Hochwasser-Beständigkeit zu prüfen. In Lägern für gefährliche Stoffe wäre darauf zu achten, dass z. B. ortsfeste Behälter nicht aufschwimmen können und andere Behälter schnell abtransportierbar sind sowie Ausweichflächen vorgehalten werden.

### Störfall-Maßnahmen

Im Sicherheitsbericht sind auch Maßnahmen für den Ernstfall darzustellen. Auf seiner Basis sollen die lokalen Katastrophenschutz-Behörden den umliegenden Städten und Gemeinden Alarm- und Gefahrenabwehrpläne erstellen, die u. a. Warnung, Information und Schutz der Bevölkerung bis zur Evakuierung umfassen müssten. Doch hierfür fehlen konkrete Vorgaben. Ein besonderes Ärgernis für die Umweltverbände ist die häufig zögerliche, unvollständige oder gar fehlende Information über freigesetzte Stoffe und deren Menge. Diese Angaben werden u. a. für die medizinische Hilfe, den Trinkwasser- und Bodenschutz und die Verursacher-Haftung dringend gebraucht. Sie dürfen nicht weiterhin dem Unternehmenskalkül, der Ignoranz oder schlichtweg dem Vollzugsdefizit zum Opfer fallen. Ob nun in Bad Mündel, an Elbe und Rhein oder in der Moskauer Oper: konkrete Angaben zu allen freigesetzten Stoffen sind überall unabdingbar.



# Spuren hinterlassen.

## Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

**Fax 0211 - 26 11 220**

Absender/in:

-----  
Vorname, Name

-----  
PLZ, Ort

-----  
Straße, Haus-Nr.

-----  
Telefon, Fax

-----  
Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18 40081 Düsseldorf**

**eMailCBGnetwork@aol.com**

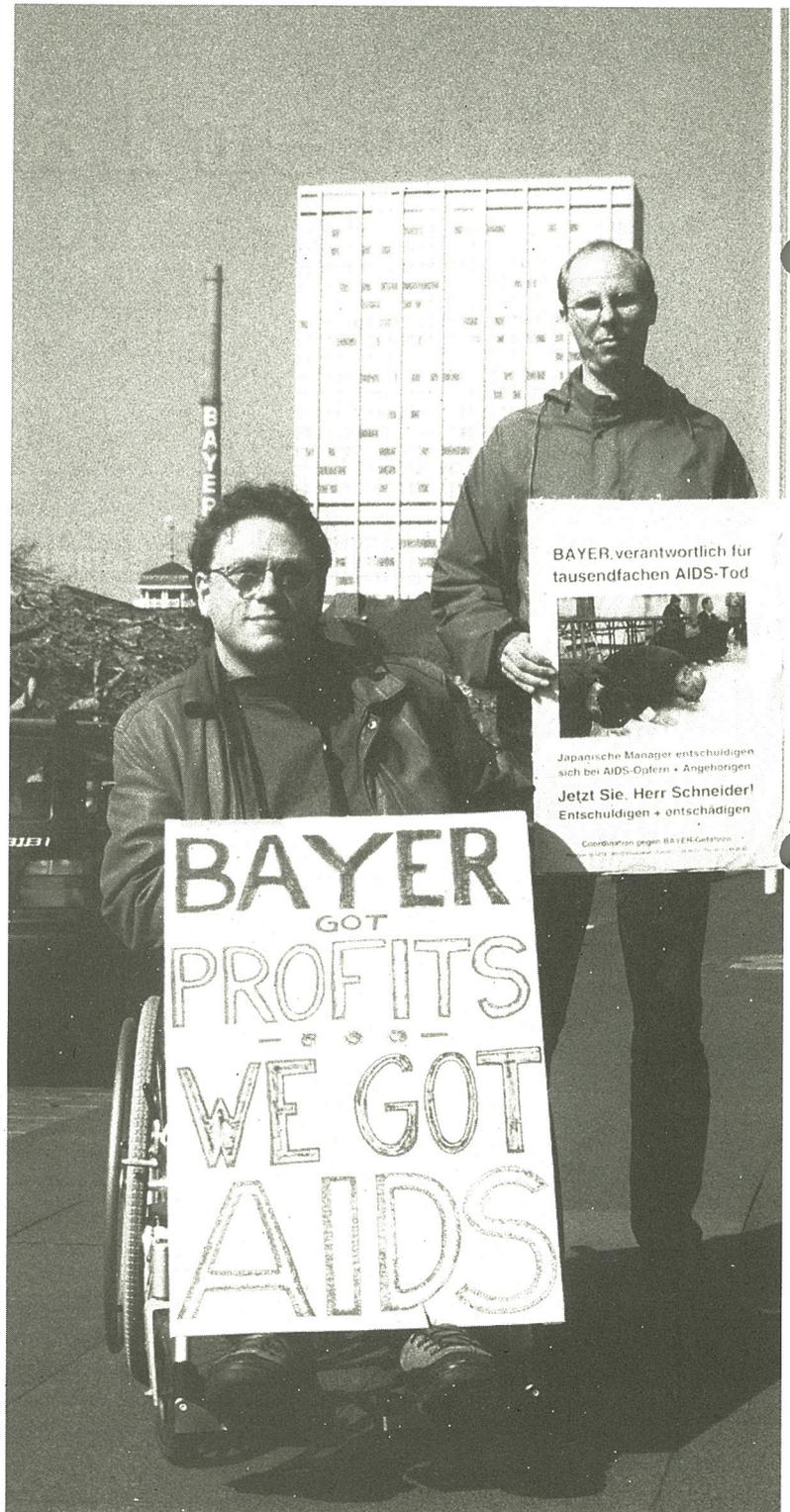


Neue Enthüllungen, neue Klagen

# BAYERs AIDS-Skandal, Teil 2

*Seit Beginn der 80er Jahre haben HIV- oder Hepatitis C-infizierte Blut-Produkte der BAYER-Tochter CUTTER und anderer Hersteller Tausende Bluter das Leben gekostet. Und ausgestanden ist der AIDS-Skandal für den Leverkusener Chemie-Multi auch über zwei Dekaden später noch nicht. Zwei Sammelklagen sind derzeit vor US-Gerichten anhängig, eine im Namen von sieben taiwanesischen Opfern und eine andere im Namen von 15 Geschädigten aus England, Italien und der Bundesrepublik. Zudem veröffentlichte die New York Times bislang unbekannte Unterlagen von CUTTER, die dokumentieren, dass der Konzern Patienten bewusst dem AIDS-Risiko ausgesetzt hat.*

Von Jan Pehrke



Coordination gegen  
BAYER-Gefahren (CBG)



„Das sind die belastensten internen Pharma-Industrie-Dokumente, die ich je gesehen habe“, sagte Sidney M. Wolfe von PUBLIC CITIZEN über die ihm von den Journalisten der *New York Times* vorgelegten BAYER-Papiere. Und in seinen 30 Dienstjahren bei der auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik arbeitenden US-amerikanischen Verbraucherschutz-Organisation hat Wolfe schon so einiges gesehen. Aber ein Pillen-Riese, der mit dem Ver-

„Das sind die belastensten internen Pharma-Industrie-Dokumente, die ich je gesehen habe“, sagte Sidney M.

Wolfe

kauf von nicht wärme-behandelten und darum mit einem hohen HIV-oder Hepatitis C-Übertragungsrisiko behafteten Blutplasma-Produkten das Leben von Blutern aufs Spiel setzt, obwohl er schon über sichere, erhitzte Blut-Präparate verfügte, nur um seine Lager-Bestände nicht abschreiben zu müssen - das überstieg auch Sidney M. Wolfes weites Fassungsvermögen. Allein in Taiwan und Hongkong



hat diese skrupellose Geschäftspraxis den Tod von mehr als hundert Menschen verursacht.

Weltweit starben in den 80er Jahren Tausende Bluter an der Immunschwäche-Krankheit. Bereits im Juli 1982 hatte die



# An alle AbonnentInnen

## Konzernkritik stärken STICHWORT BAYER weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen, desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonnentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

- Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich ..... Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft
- Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für ..... € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

# STICHWORT BAYER

Coupon Bitte zurücksenden an:

Coordination  
gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18,  
40081 Düsseldorf  
Fax 02 11 - 33 39 40  
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Name/Vorname: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
Bank: \_\_\_\_\_  
BLZ: \_\_\_\_\_ Kontonummer: \_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

COUPON

## BAYER verantwortlich für tausendfachen AIDS-Tod



Japanische Manager entschuldigen sich bei AIDS-Opfern + Angehörigen

Jetzt Sie, Herr Schneider!  
Entschuldigen + entschädigen

Nur durch großzügige Entschädigung entgingen japanische BAYER-Manager dem Knast

US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA erste Hinweise auf die Übertragung von AIDS durch Blutplasma-Präparate und reagierte alarmiert, denn auf kaum einem anderen Wege können sich Krankheiten schneller ausbreiten. Da das Blut der einzelnen SpenderInnen zunächst in einen großen Pool kommt, bevor es weiterverarbeitet wird, reicht die Spende eines/r AIDS-Kranken aus, um ganze Produkt-Chargen zu infizieren. Ein halbes Jahr später bestand auch bei CUTTER kein Zweifel mehr an der Gefährlichkeit von Mitteln wie Faktor-Konzentrat, Faktor VIII- oder Faktor IX-Präparaten, die Bluter mit Blutgerinnungsstoffen versorgen. „Es gibt klare Belege, die nahe legen, dass AIDS durch (...) Plasma-Produkte übertragen wird“, zitiert die *New York Times* aus dem Brief des bei CUTTER für die Plasma-Beschaffung zuständigen Managers. Wer jetzt aber geglaubt hätte, die BAYER-Tochter hätte sofort alles Menschenmög-

liche zum Schutz der Bluter vor Ansteckung unternommen, der kennt das Pharma-Business schlecht. Die Unternehmen taten genau das Gegenteil. Es gab mit der Entwicklung einer Hitze-Behandlung der Blut-Produkte zur Abtötung der Viren zwar schon bald eine medizinische Lösung, aber „Big Pharma“ versuchte, die Zulassung der neuen Methode möglichst lange zu verzögern, wie der Manager eines großen Konzerns bei seiner Vernehmung unter Eid aussagte. Die Multis fürchteten nämlich, auf ihren Alt-Vorräten sitzen zu bleiben und schreckten zudem vor den Anlaufkosten für die neue Herstellungsart zurück. CUTTER hatte langfristige Liefer-Verträge zu festgelegten Preisen abgeschlossen und war nicht bereit, Profit-Einbußen hinzunehmen. Die BAYER-Tochter stellte ihre Produktion als letzte unter den großen Firmen um. Als die Nachfrage nach den wärme-behandelten Präparaten stieg, und die französischen

Behörden zunächst keine alten mehr ordern wollten, startete CUTTER eine groß angelegte Desinformationskampagne. „AIDS hat in einigen Ländern irrationale Reaktionen hervorgerufen“, schrieb das Unternehmen in einem Brief an Liefere-

**„AIDS hat in einigen Ländern irrationale Reaktionen hervorgerufen“, schrieb BAYER in einem Brief an Lieferanten aus Frankreich und 20 anderen Ländern**

ranten aus Frankreich und 20 anderen Ländern und sprach darin von „substanzlosen Spekulationen, dass das Syndrom durch einige Blut-Produkte übertragen werden könnte“. Die französischen Behörden fielen darauf herein und orderten alte Faktor VIII-Chargen. Viele französische Bluter starben daraufhin. Der verantwortliche Minister Laurent Fabius musste zurücktreten, und zwei Beamte des Gesundheitsministeriums wanderten ins Gefängnis. Im Sommer 1984 führte CUTTER dann schließlich das neue Verfahren ein. Aber die Manager hatten ein Problem: „Wir haben noch Unmengen von nicht erhitzten Beständen“, stöhnten sie und gaben im November die Parole aus, nochmals „die internationalen Märkte zu beobachten um zu bestimmen, ob mehr von dem Produkt verkauft werden kann“.

Es konnte. Vier Monate später hatte die BAYER-Tochter bereits 400.000 alte Faktor VIII-Einheiten in den Fernen Osten geliefert und 300.000 nach Argentinien. Insgesamt führte sie noch 25 Millionen Einheiten im Wert von vier Millionen Dollar vornehmlich in Schwellenländer und „Drittwelt-Staaten“ aus. „Sie scherzten sich nicht um Menschenleben in Asien“, empörte sich laut *New York Times* die Mutter eines 1996 im Alter von 23 Jahren an Aids gestorbenen Hongkonger Blutlers, „Es war Rassendiskriminierung“.

Und es war ein Bruch der mit der FDA getroffenen Vereinbarung - einer der unzähligen „freiwilligen Selbstverpflichtungen“ der Industrie - keine unbehandelten Präparate mehr zu vertreiben. Die Behörde lud BAYER und andere Hersteller deshalb vor, behandelte die Sache aber im Sinne der Industrie als geheime Verschlussache. Der zuständige Beamte Harry Meyer gab die Anweisung, das Pro-

blem sollte „stillschweigend gelöst werden, ohne den Kongress, die Medizin-Welt und die Öffentlichkeit zu alarmieren“.

Schließlich drang dann doch etwas nach außen. Dem Chef von BAYERs Blutprodukt-Sparte, Gunnar Riemann, trieb das jedoch nicht etwa gleich die Schamesröte ins Gesicht. Mit „Es ist unglücklich, dass die jüngsten Nachrichten diese fast zwanzig Jahre alte Tragödie wieder aufgerollt haben“, fand er mal wieder die passenden unpassenden Worte. Das Gute an Tragödien ist immer, dass in ihnen keine Schuldigen auftreten, und so weist der Konzern auch alle Verantwortung weit von sich. „Die Entscheidungen, die fast vor zwei Jahrzehnten getroffen wurden, basierten zu dem Zeitpunkt auf den besten verfügbaren Informationen und stimmten mit den geltenden Auflagen überein“, hieß es in einer Erklärung.

Zur Rechtfertigung seines Verhaltens führt der Pharma-Riese an, die alten Produkte weiterverkauft haben zu müssen, da die Zulassungsverfahren für die neuen sich so lange hingen. Zudem hätte ein

Mangel an Blut-Plasma die Herstellung ausreichender Mengen wärme-behandelter Gerinnungspräparate nicht zugelassen, und überdies gab es Zweifel an ihrer Wirksamkeit. Ein Argument so faden-scheinig wie das andere. BAYER & Co. haben selbst alles getan, um das Genehmigungsprozedere künstlich zu verlängern, wie nicht nur die Aussage des oben zitierten Pharma-Managers dokumentiert: In Taiwan hat CUTTER erst anderthalb Jahre nach dem Einreichen der Faktor VIII-Unterlagen in den USA einen entsprechenden Antrag gestellt. Zur Knappheit der Plasma-Ressourcen hat die BAYER-Tochter durch die fortgesetzte Produktion alter Gerinnungsmittel selbst beigetragen. Und dass BAYER sich einmal päpstlicher als der Papst geriert und trotz positiven Urteils der FDA Zweifel an einer Arznei hat, wirkt in höchstem Maße unglaubwürdig. Diese haben sich in den mittlerweile 20 Jahren der Anwendung dann auch nicht bestätigt.

BAYER hat also willentlich und aus reiner Profit-Gier mit der Gesundheit der Bluter gespielt. Ob die nun laufenden

Prozesse zu neuen juristischen Sanktionen führen werden und der Konzern gezwungen ist, nochmals so in die Portokasse zu greifen wie 1997, als er mit 290 Millionen Dollar fast die Hälfte der Summe des Bluter-Entschädigungsfonds von 600 Millionen Dollar aufbringen musste, bleibt fraglich. Die *New York Times* glaubt nicht an eine erneute Verurteilung, weil staatliche Stellen frühzeitig über die Machenschaften von BAYER & Co. Bescheid wussten und sie deckten. Zudem hat die Bush-Regierung den Konzernen in Schadensersatz-Prozessen durch Gesetzes-Änderungen eine bessere Ausgangsposition verschafft. Sie hat eine Schmerzgrenze für Geldstrafen festgelegt und beschlossen, dass die ganze bisherige Geschäftspraxis des angeklagten Unternehmens bei der Urteilsfindung keine Rolle mehr spielen darf. Die Firmen brauchen den Richtern deshalb keine möglicherweise inkriminierende Dokumente mehr vorzulegen. Bei den LIPOBAY-Prozessen hat BAYER schon von dem industrie-freundlicheren Klima in den Gerichtssälen profitiert ...

## DAS FEMINISTISCHE BLATT

# WIR FRAUEN

Seit 21 Jahren bietet WIR FRAUEN 4 x jährlich auf 36 Seiten Informationen zur Politik und Gesellschaft im eigenen Land. Wir stellen Frauenprojekte vor und lassen sie selbst zu Wort kommen. Für uns geschrieben haben in den letzten Jahren u.a.: Irmtraut Morgner, Agnes Smedley, Ute Gerhard, Gisela Steineckert, Peggy Parnass, Christiane Barckhausen, Uta Ranke-Heinemann, Jutta Heinrich ...

### Peggy Parnass:

»Ich lese WIR FRAUEN, weil es amüsant, informativ und ungewöhnlich ist.«



**Jutta Heinrich:** »Dieses kleine Heft ist ein zäher und beharrlicher Nager an den Festungen der Gegenwart. Und mit wenig Ideologie, vielmehr mit einem unbeirrbareren Gerechtigkeitsempfinden, hält WIR FRAUEN das Staunen offen, dass die Welt so ist, wie sie ist und sich überwiegend da verändert hat, wo das den Nutzern nutzt. Ich lese das obstinate HEFT, damit ich für ES schreiben kann.«

## FORUM FÜR AUSSERPARLAMENTARISCHE FRAUENPOSITIONEN

- 1/2003: **women, mujeres, donne, femmes, vrouwen ...**  
2/2003: **Female Money**

WIR FRAUEN e.V. · Verein zur Förderung von Frauenpublizistik  
ROCHUSSTR. 43 · 40479 DÜSSELDORF  
TEL 0211.491 20 78 · FAX 0211.492 13 01

Bitte mit vollständigem Absender und Tel.-Nr. versenden:

- Ich möchte ein Abonnement, 4 Ausg. jährl., für 13 €\* zzgl. 2 € Porto
- Ich möchte das Förderabo, 4 Ausg. jährl., für 26 €\*
- Ich möchte die Zeitschrift kennenlernen. Bitte schicken Sie mir 2 Ausgaben für 2,60 € in Briefmarken (liegen bei)

Datum und Unterschrift

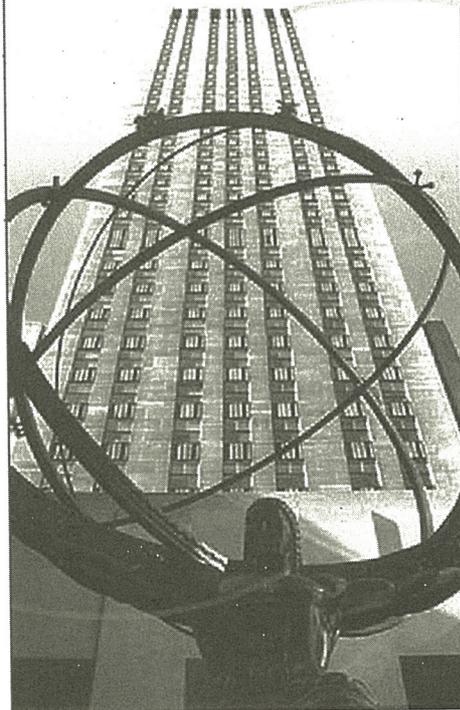
Die Ausgaben erscheinen jeweils Anfang März, Juni, September und Dezember des laufenden Jahres.  
\* = Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht 6 Wochen vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Ein BAYER-Angestellter packte aus

# „Auf Managern lastet ein enormer Druck, ihre Anständigkeit aufzugeben“

Im April diesen Jahres willigte BAYER ein, die höchste bisher in einem US-amerikanischen Betrugsverfahren festgesetzte Strafsumme zu zahlen: 255,6 Millionen Dollar. Der Leverkusener Chemie-Multi büßte dafür, dem staatlichen Gesundheits-Programm „Medicaid“ zur Versorgung sozial Schwacher durch gefälschte Abrechnungen rund 100 Millionen Dollar vorenthalten zu haben. Die Ermittlungen in Gang gesetzt hatte der BAYER-Mitarbeiter George Couto, der die Machenschaften nicht mehr hatte mitverantworten wollen und gegenüber der Staatsanwaltschaft auspackte. Das Justiz-System der Vereinigten Staaten fördert die Zivilcourage solcher „whistleblower“ durch auf Unternehmenskriminalität spezialisierte Anwaltskanzleien, anderweitige Betreuungsangebote und eine am abgewendeten finanziellen Schaden bemessene Belohnung - die Bush-Administration plant jedoch Einschränkungen. Stichwort BAYER druckt ein Interview nach, das der Corporate Crime Reporter mit Neil Getnick, dem Anwalt von George Couto, über den Fall führte.

GETNICK & GETNICK  
Counsellors at Law



*What is, then, the fight against fraud and corruption? It is, I suggest, nothing less than the pursuit of justice. For it is in the pursuit of justice that we find the truest expression of our highest ideals.*

—Neil V. Getnick

?: Wie kamen Sie zu dem Fall?

Getnick: Wir wurden von George Couto kontaktiert, der etwas über die Arbeit unserer Kanzlei gelesen hatte. Seine

Geschichte ist typisch für die whistleblower, mit denen wir bisher zu tun hatten. Ihnen bereitet eine Praxis ihres Unternehmens Unbehagen, die ihnen gegen Gesetze zu verstoßen scheint. Zunächst versu-

chen sie, die Vorgänge intern zu klären. Erst wenn dies nicht gelingt, suchen sie anderweitig nach Lösungen.

?: Verließ er das Unternehmen, bevor er zu ihnen kam?



Getnick: Nein, er kündigte kurz nachdem er unsere Kanzlei aufgesucht hatte.

?: Was genau hatte er beobachtet?

Getnick: Das „Medicaid“-Programm zur Arznei-Versorgung der sozial Schwachen schreibt den Unternehmen vor, dem Staat Rabatte zu gewähren, die sich am günstigsten Großhandelspreis orientieren. BAYER betrieb beim Verkauf von CIPROBAY und ADALAT zu besten Konditionen an den Großkunden KAISER Etikettenschwindel. Der Konzern änderte die Aufschriften, so dass es schien, als ob KAISER Hersteller der Medikamente wäre, und so fielen die Präparate aus der Rabatt-Rechnung für „Medicaid“ heraus.

?: Wieviel brachte das BAYER ein?

Getnick: Nach konzern-eigener Rechnung an die 100 Millionen Dollar.

?: Was tat George Couto, als er dessen gewahr wurde?

Getnick: Im Frühjahr 1999 wurde George gebeten, an einem Ethik-Seminar teilzunehmen, das die BAYER CORPORATION für die Angestellten der Pharma-Abteilung in Connecticut anbot. Die Veranstaltung begann mit einem Video-Grußwort von Helge Wehmeier, dem damaligen Chef von BAYER/USA. Darin hieß es: „Von jedem wird erwartet, das Gesetz zu achten, nicht nur den Buchstaben des Gesetzes, sondern auch seinen

Geist. Den hohen Standards der Gesetze gemäß handelnd, werden Sie niemals alleine stehen. Wenn ihnen danach zumute ist, sprechen sie ruhig mit einem Rechtsanwalt, oder rufen Sie mich an.“ Die Angestellten brachen in schallendes

Gelächter aus.

?: Wusste George Couto da schon von den Umetikettierungen?

Getnick: Ja, zwei Tage nach der Veranstaltung ließ George seinem Chef ein Memo zukommen. Gemäß den dort diskutierten ethischen Maßstäben sollte BAYER nicht nur den Buchstaben, sondern auch den Geist des Gesetzes achten, schrieb er, und stellte in Frage, ob die Umetikettierungspraxis diesem Grundsatz entspricht.

?: Hätte Couto auch ohne die Ermütigung durch das Ethik-Seminar gehandelt?

Getnick: Das ist schwer zu sagen. Auf Managern lastet ein enormer Druck, ihre Anständigkeit aufzugeben.

?: Aber von dem Eindruck ihrer Gespräche mit George her ...

Getnick: Der unmittelbare Anstoß für George Coutos Verhalten war die interne BAYER-Studie, die den Gewinn durch die Umetikettierungen auf 97 Millionen Dollar bezifferte. Zusammen mit dem Besuch des Ethik-Seminars hat ihn das zum Handeln bewogen.

?: Wie war die Reaktion auf das Memo?

Getnick: Es gab keine Reaktion.

?: Als George später einmal mit seinem Chef über die Sache sprach, scherzte

dieser: „Die Gefängnis-Kleidung würde uns allen gut stehen“.

Getnick: Ja, das war zur Zeit der Untersuchungen von seiten der Regierung. Auch ein anderer Kollege witzelte auf dem Rückflug von einer Geschäftsreise darüber, wie es wäre, ein Hemd mit Pin-Code zu tragen. Diese Art von Späßen gehörte zur Geschäftssprache der Angestellten, was zeigt, dass sie sich des problematischen Charakters der Vorgehensweise bewusst waren.

?: George Couto starb im November 2002.

Getnick: Im April 2002 stellten die Ärzte die Diagnose „Bauchspeicheldrüsen-Krebs“. Sie gilt allgemein als Todesurteil. Nachdem es ihm gelang, seine Konstitution ein wenig zu stabilisieren, machte er klar, dass er den Fall bis zum Ende ausfechten wollte. Also leiteten wir als seine Anwälte, unterstützt von der US-Staatsanwaltschaft, das Nötige ein und trafen Vorbereitungen, seine Aussage auf Video aufzunehmen. Im August letzten Jahres machte er dann seine Aussage und stellte sich anschließend vier zermürbende Tage lang dem Kreuzverhör der BAYER-Anwälte.

?: Wie ging BAYER bei der Vernehmung vor?

Nach meiner Einschätzung war die Taktik, George als jemand erscheinen zu lassen, der illoyal gegenüber dem Unternehmen ist und geldgierig, und dessen Aussagen deshalb keine Glaubwürdigkeit zukommt. Das ist das typische Vorgehen bei den Kreuzverhören, die wir beobachten. Und es war nur schwer zu ertragen, jemand mit so einem angeschlagenen Gesundheitszustand einer solchen Prozedur ausgesetzt zu sehen. Aber das Kreuzverhör brachte nur noch mal an den Tag, um was für einen schwerwiegenden Fall es sich handelte - und was für ein bewundernswerter Mensch George war. Es war der klassische Fall von: „Die Wahrheit hält allen Anfechtungen stand“. Ich kam - wie wohl alle anderen im Saal - zu dem Schluss, dass keine Kanzlei der Welt es wagen würde, dieses Video vor einem Gericht Geschworenen zu präsentieren.

?: George Couto erlebte den Ausgang des Verfahrens nicht mehr



Getnick: Nein, aber seine Aussagen wurden konserviert, und wenn BAYER sich doch noch entschlossen hätte, es auf einen Prozess ankommen zu lassen, wäre das Video den Geschworenen vorgespielt worden.

?: Glauben Sie, dass er nach seiner Aussage zuversichtlich war, dass der Fall in seinem Sinne abgeschlossen würde?

Getnick: Er wusste, dass er alles in seiner Macht stehende getan hatte, um einen erfolgreichen Ausgang zu ermöglichen.

?: Das Gericht sprach Coutos Hinterbliebenen eine Belohnung von 34 Millionen Dollar zu. Wie kam es dazu?

Getnick: In Fällen wie diesem haben die Aussagewilligen einen Anspruch auf 15 bis 25 Prozent der wiederingetribenen Schadenssumme. Und angesichts von Georges großartiger Mitarbeit, besonders in den letzten Monaten der juristischen Auseinandersetzung, erklärten sich die

Regierungsstellen bereit, der Familie zusätzlich die 24 Prozent des staatlichen Anteils an der Rekompensation zukommen zu lassen. Damit schlossen wir zu dem höchsten Prozentsatz auf, den das Justiz-Department jemals freiwillig einer Partei in einem Verfahren zubilligte, in dem die Schadenssumme bei über 100 Millionen Dollar lag.

?: Wird diese gerichtliche Auseinandersetzung Konsequenzen haben?

Getnick: Ich hoffe, dieser Fall wird der

Industrie eine Warnung sein, künftig von solchen Praktiken abzulassen. Ein wesentlicher Teil des Urteils geht über zivil- und strafrechtliche Konsequenzen hinaus. BAYER musste ein Integritätsabkommen unterzeichnen, nach dem staatliche Stellen bei dem Unternehmen von nun an permanent die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften überwachen.

(übersetzt, gekürzt und bearbeitet von Jan Pehrke)

**Wilfrid Polke | Robert Butzelar | Klaus Staeck | Claudia Rogge | Peter Royen**

In die Kunst gegen Konzerne herausgegebenen Arbeiten werden von den KünstlerInnen gratis zur Verfügung gestellt. Mit dem Erwerb der Objekte wird die Arbeit konzernkritischer Gruppen gefördert. Die Galeriepreise der Werke liegen in aller Regel weit über den Vorzugsabgabepreisen der „Edition Kunst gegen Konzerne“. Deshalb, und wegen der strengen Limitierung und der oftmals vorliegenden Original-Signatur, haben die Kunstwerke ein hohes Wertsteigerungspotential. Wegen Limitierung keine Liefergarantie. Die Auslieferungen erfolgen stets nach Datum des Bestelleingangs.

**Prof. Wilfrid Polke**

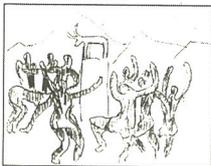
ist ein Künstler, der sich politisch einsetzt und zu gesellschaftlichen Konflikten nicht schweigt. Die Tuschezeichnung „Tanz um das Goldene Kalb“ ist ein Mahnmal gegen das Diktat des großen Geldes und eine Aufforderung zu Toleranz und Solidarität.



**Sammler-Uhr**  
 „Tanz um das Goldene Kalb“

Durchmesser ca. 32 mm, Metallgehäuse, Lederarmband, rückseitig mit Signatur-Gravur, in hochwertiger Aludose verpackt, Aufl. 300 Stück,

nur 68 €.



**Zeichnung**  
 „Tanz um das Goldene Kalb“

Mikro-Piezo-Technik nach Tusche, ca. 60 x 40 cm, Auflage 100 Stück, handsigniert, nummeriert

nur 148 €.

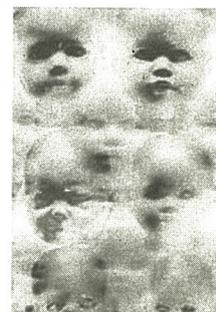
**Claudia Rogge**

ist in der Kunstszene ein Begriff und erzielt hohe Marktpreise. Die vorliegende Foto-Arbeit wendet sich gegen Gen- und Reproduktionstechnologie.

**PRAE M.O.B.**

Fotoarbeit-Digitalabzug, ca. 50 x 70 cm, limitiert, handsigniert,

nur 95 €.



EDITION  
**KUNST GEGEN KONZERNE**  
 FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

**Ich/wir bestelle/n**

Coupon zurück an: Edition Kunst gegen Konzerne, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

- Expl. Rogge-Fotoarbeit „PRAE M.O.B.“  
zum Stückpreis von 95 €
- Expl. Polke-Uhr „Tanz um das Goldene Kalb“  
zum Stückpreis von 68 €
- Expl. Polke-Grafik „Tanz um das Goldene Kalb“  
zum Stückpreis von 148 €

Alle Artikel zuzüglich 5 € Versandkosten.

Name/Vorname \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_  
 Adresse \_\_\_\_\_  
 Bitte ziehen Sie den Rechnungsbeitrag ein von: Bank \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_  
 Kto.-Nr. \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_